

Martina Fischer

Jugendarbeit und

Ein Pilotprojekt von Ipak (Tuzla),

Friedensförderung in Ostbosnien

Schüler Helfen Leben und dem Berghof Forschungszentrum

Autorin:

Martina Fischer: Politikwissenschaftlerin, Jg. 1958, stellvertretende Leiterin und Senior Researcher am Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung, Berlin. Mitherausgeberin des *Berghof Handbook for Conflict Transformation*. Forschungsarbeiten zu Ansätzen der Friedensförderung im ehemaligen Jugoslawien, Verknüpfung von Ansätzen der Friedensarbeit und der Entwicklungszusammenarbeit. Begutachtung und Beratung von Projekten in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ); Evaluierung von Qualifizierungsmaßnahmen für Friedensfachkräfte. Mitglied im Beirat Zivile Krisenprävention des Auswärtigen Amts und im Beirat des Zentrums für Zivile Friedenseinsätze; Stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrats der Deutschen Stiftung Friedensforschung.

Kontakt:

martina.fischer@berghof-center.org
[www.berghof-center.org /](http://www.berghof-center.org/)

Berghof Report Nr. 13

Juli 2006

© Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung

Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung

Altensteinstraße 48a

D-14195 Berlin

Via Internet:

<http://www.berghof-center.org/>

ISSN 0949-6858

ISBN 3-927783-78-1

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen	6
2.1	Ethnopolitische Blockaden und Transformationsanforderungen	6
2.2	Ausbildungs- und Arbeitssituation von jungen Menschen	9
2.3	Die Herausforderung: Verknüpfung entwicklungs- und friedens- politischer Strategien.....	10
3	„Die Jugend baut die Zukunft auf“ – Ein Pilotprojekt zur Friedens- förderung in Ostbosnien.....	12
3.1	Projektziele und Strategien: Interkulturelles Lernen, Empowerment und Förderung inter-ethnischer Beziehungen	13
3.2	Aktivitäten: Kultur- und Bildungsangebote und Eröffnung beruflicher Perspektiven.....	16
3.2.1	<i>Kurse und Freizeitangebote im Jugendzentrum Krizevici</i>	16
3.2.2	<i>Internationaler Jugendaustausch und interkulturelle Begegnung</i>	18
3.2.3	<i>Agrar- und Tischlerausbildung und Aufbau einer Jugendgenos- senschaft</i>	19
3.3	Erfolge der ersten Förderphase	24
3.3.1	<i>Allianzen mit Schulen und Lehrenden</i>	24
3.3.2	<i>Entstehung eines Jugendnetzwerks und konstruktiver Politik- dialog</i>	25
3.4	Schwierigkeiten und Hindernisse	29
3.5	Herausforderungen für die weitere Projektentwicklung.....	32
3.5.1	<i>Überprüfung der Projektziele und Selbstevaluierung der Aktivitäten</i>	32
3.5.2	<i>Klärung der Aufgaben und Evaluierung der Jugendgenos- senschaft</i>	36
3.5.3	<i>Konsolidierung der Jugendgemeinwesenarbeit, Ausbildung und Jugendbegegnung</i>	37

3.5.4	<i>Umgang mit Vergangenheit: Psychosoziale Unterstützung und Training in gewaltfreier Konfliktbearbeitung</i>	39
3.5.5	<i>Gender-Gerechtigkeit: Gewohnheiten verändern und Überforderung vermeiden</i>	43
3.5.6	<i>Organisationsentwicklung: Stärkung der internen Strukturen und Kapazitäten von Ipak MGB</i>	43
4	Zusammenfassung und Ausblick.....	46
5	Literatur	54
6	Anhang.....	57
6.1	„Krivevici heißt Kreuzung“ – Arbeit mit jugendlichen Rückkehrern in sensiblen Nachkriegsregionen.....	57
6.2	Rolle und Selbstdarstellungen der Projektpartner.....	80
6.2.1	<i>Udruzenje Ipak – Mladost gradi buducnost</i>	81
6.2.2	<i>Schüler Helfen Leben</i>	83
6.2.3	<i>Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung</i>	85
6.3	Karte von Bosnien-Herzegowina.....	87

1 Einleitung

Der Friedensprozess in Bosnien-Herzegowina befindet sich auch zehn Jahre nach der Unterzeichnung des Vertrags von Dayton nach wie vor in einem prekären Zustand. Bosnien wird weiterhin im Rahmen eines internationalen Protektorats regiert und der Prozess der Staatsbildung ist unabgeschlossen (vgl. Fischer 2006b). Die öffentlichen Institutionen funktionieren bislang nur unzureichend. Bürgerinnen und Bürger haben allerorten mit unklaren Regularien und Überbürokratisierung zu kämpfen. Die gesetzlichen Bestimmungen in den Entitäten (Föderation Bosnien-Herzegowina und Republika Srpska), Kantonen und auf nationalstaatlicher Ebene sind oft nicht miteinander kompatibel und erschweren das tägliche Leben. Reformen der mit Dayton geschaffenen Verwaltungsstrukturen sind unabdingbar. Ein Vorschlag zur Modifizierung der Verfassung, der dem Zentralstaat mehr Kompetenzen verschaffen sollte, wurde im Frühjahr 2006 im Parlament verhandelt und im Prinzip von einer Zwei-Drittel-Mehrheit unterstützt, verfehlte aber den erforderlichen Stimmenanteil und konnte von daher nicht verabschiedet werden. Damit wurde die Verfassungsreform vorerst auf Eis gelegt.¹ Politische Beobachter schätzen, dass eine Debatte zu diesem Thema erst nach den Wahlen im Oktober 2006 wieder geführt werden kann. In den vergangenen Jahren wurden Reformen in wichtigen politischen und gesellschaftlichen Bereichen (Bildung und Erziehung, Umstrukturierung der Medien, Reform des Sicherheitssektors etc.) durch internationale Organisationen eingeleitet und immer wieder durch ethnopolitisch motivierte Blockaden gebremst. Das gesamte Nachkriegsjahrzehnt war von dieser Dynamik geprägt, so dass von einem stabilen Frieden bislang noch keine Rede sein kann.

Gleichzeitig fehlt bis heute eine umfassende Identifikation der politischen Eliten und der BürgerInnen mit dem Staat Bosnien-Herzegowina. Nationalistische Rhetorik flammte unmittelbar nach der Entscheidung Montenegros, aus dem Verbund mit Serbien-Montenegro auszutreten und einen eigenen Staat zu gründen, im Mai 2006 bei bosnisch-serbischen Politikern wieder auf. Einige – darunter der Ministerpräsident der RS, Milorad Dodik – riefen nach einem Referendum für die Republika

¹ Der Vorschlag wurde zwar von fünf Parteien, darunter der HDZ, der SDS und SDA unterstützt, jedoch fehlten bei der Parlamentsabstimmung zwei Stimmen. Ein Abgeordneter der SDA und ein Abgeordneter der HDZ verweigerten mit unterschiedlichen Motiven die Zustimmung. In gewisser Weise fiel das Vorhaben taktischen Spielereien des Vorwahlkampfes zum Opfer.

Srpska. Sie schürten damit Kriegs- und Vertreibungsängste und begünstigten Retraumatisierung vor allem bei Rückkehrerfamilien, insbesondere in Ostbosnien und anderen Gebieten dieser Entität.

Zivilgesellschaftliche Ansätze sind in Bosnien noch zu schwach, um das politische Szenario insgesamt grundlegend verändern zu können. Sie können aber ein anderes Klima und eine Gegenöffentlichkeit herstellen, indem sie Raum für Begegnung und gemeinsame Lernprozesse bieten. Sie können überdies Menschen dazu motivieren, gemeinsam aktiv zu werden und eine politische Kultur aufzubauen, in der nationalistische Töne ungehört verhallen oder zumindest auf weniger Resonanz stoßen. Sie können dazu beitragen, dass Menschen Lethargie und Passivität überwinden, Eigeninitiative ergreifen und erkennen, dass man auch unter wirtschaftlich desolaten Rahmenbedingungen eine bescheidene Existenz aufbauen oder durch entsprechende Ausbildung berufliche Perspektiven verbessern kann. Dies bleibt eine wichtige Aufgabe vor allem in den vernachlässigten ländlichen Regionen und mit dem Blick auf die Jugend in Bosnien, die besonders stark von Perspektivlosigkeit betroffen ist. Einige zivilgesellschaftliche Initiativen bemühen sich darum, in kleinen aber beharrlichen Schritten eine Transformation von Politik und Gesellschaft zu unterstützen und dabei junge Menschen einzubinden. Dazu gehört das Projekt „Die Jugend baut die Zukunft auf“ („Mladost gradi buducnost“), das 2002 in Ostbosnien von der in Tuzla ansässigen Nichtregierungsorganisation Ipak mit Unterstützung der deutschen Organisation *Schüler Helfen Leben* (SHL) und des Berghof Forschungszentrums implementiert wurde.

Ziel ist die Unterstützung der Integration jugendlicher Rückkehrer und der Aufbau guter inter-ethnischer Beziehungen in der ländlichen Drina-Region. Das Projekt verbindet *Jugendgemeinwesenarbeit, Vernetzung und interkulturelle Begegnung sowie Maßnahmen zur Unterstützung der beruflichen Ausbildung und Einkommensförderung* miteinander. Dafür wurden ein Jugendzentrum und Werkstätten sowie eine Jugendgenossenschaft in *Krizevici*, einer Ortsgemeinschaft innerhalb der Gemeinde Zvornik nahe der Entitätsgrenze eingerichtet. Die von Ipak etablierten Einrichtungen haben sich in den vergangenen Jahren zu einem Kreuzungs- und Knotenpunkt entitätsübergreifender Initiativen entwickelt. Das Projekt „Die Jugend baut die Zukunft auf“ bildet insoweit eine Besonderheit und hat Pilotcharakter, als es *friedensfördernde und entwicklungspolitische Elemente integriert* – ein Anspruch, der in der Wiederaufbau-Arbeit in Bosnien bislang nur selten umgesetzt wurde. Wegen seines ungewöhnlichen und innovativen Charakters kann das Projekt möglicherweise

auch für Krisenprävention und Konfliktbearbeitung in anderen Nachkriegsregionen Impulse geben.

Das Berghof Forschungszentrum hat das Projekt von Beginn an durch Vorstudien und fortlaufende Evaluierungen intensiv begleitet. Einige vorläufige Ergebnisse werden in diesem Arbeitspapier dargelegt.² In diesem Beitrag wird zunächst der politische und gesellschaftliche Kontext skizziert, in den sich die Initiative einbettet und auf den es reagierte (*Abschnitt 2*). Dann wird das Projekt in seinen Zielsetzungen, seinem Verlauf und seinen Herausforderungen näher erläutert (*Abschnitt 3*). Die Probleme und Herausforderungen, mit denen Jugendarbeit in Ostbosnien konfrontiert ist, werden zusätzlich in einem Interview, das 2005 mit den Koordinatoren des Projekts, Lahira Sejfija und Adnan Harbic, geführt wurde, „aus erster Hand“ illustriert (siehe Anhang, 6.1.).

Lahira Sejfija und *Adnan Harbic* sowie allen weiteren Mitgliedern des Ipak-Teams (*Nermin Memic, Elvir Smaic* und *Dzermal Hamidovic*), darunter auch den „ehemaligen“ (*Aleksandra Anicic* und *Zoran Tomic*) sei hier herzlich für ihr unermüdliches jugendpolitisches Engagement und den langen Atem, den man für diese Arbeit braucht, gedankt. Dies gilt auch dem Vorstand der lokalen Organisation Ipak MGB (*Suncica Kuzmic, Rade Peric, Elvis Camdzic, Amir Hasanovic* und *Eldina Sakic*). Der Dank richtet sich auch an die Verantwortlichen von *Schüler Helfen Leben*, die sich für die Förderung eingesetzt und das Projekt bisher mit Rat und Tat begleitet haben (*Christian Rickerts* und *Steffen Emrich*) oder weiterhin begleiten werden (*Bojana Pajic-Rickerts* und *Rüdiger Ratsch-Heitmann*), wie auch an meine Kollegin im Berghof Forschungszentrum, *Renate Christaller*, die für den Finanztransfer zwischen SHL und Ipak und die Kontrolle der Finanzberichte verantwortlich ist.

² Dabei handelt es sich um eine Zusammenstellung von Beobachtungen, die in mehreren unveröffentlichten, von Martina Fischer verfassten Evaluierungsberichten dokumentiert sind: 1) „Die Jugend baut die Zukunft auf – die Zukunft ist heute“, Evaluierung des Zeitraums Juli 2004 bis Mai 2006, Berlin, Juni 2006; 2) „Die Jugend baut die Zukunft auf“, Evaluierung für den Zeitraum Januar 2003 bis Mai 2004, Berlin 2004; 3) „Die Jugend baut die Zukunft auf“, Evaluierung der ersten Projektphase (August bis Dezember 2002), Berlin, Januar 2003; 4) Bericht zum Besuch bei Ipak Tuzla/Simin Han, mit dem Ziel der Vorevaluierung des Projekts „Die Jugend baut die Zukunft auf“, Berlin, 13.2.2002. Die Evaluierungen basieren a) auf der Auswertung der Berichte des Ipak-Teams, b) auf teilnehmender Beobachtung bei Veranstaltungen im Jugendzentrum in Krizevici und c) Interviews mit den Mitgliedern des Ipak-Teams, Angehörigen der Zielgruppe sowie mit beteiligten Pädagogen, d) Ergebnissen von Workshops, die mit dem Ipak-Team abgehalten wurden, sowie von Arbeitstreffen der Projektbeteiligten (Ipak, SHL, Berghof Forschungszentrum).

2 Politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen

2.1 Ethnopolitische Blockaden und Transformationsanforderungen

Bosnien-Herzegowina war in der Zeit nach dem Friedensschluss mit komplexen, mehrfachen Transformationsanforderungen konfrontiert. Der Übergang vom Krieg zum Frieden erweist sich aufgrund fortdauernder ethnopolitischer Differenzen als äußerst schwierig und findet zudem vor dem Hintergrund der Umgestaltung des alten kommunistischen Gesellschafts- und Wirtschaftssystems zu Demokratie und Marktwirtschaft statt. Wolfgang Petritsch, bis 2002 als hoher Repräsentant mit der internationalen Verwaltung des Landes beauftragt, stellte dazu fest, der durch den Krieg verzögerte Prozess des umfassenden Wandels werde in der bosnischen Realität durch die „ethnische“ Frage, die sich als eine „Machtfrage“ darstellt, noch weiter kompliziert: „Themen von politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Relevanz werden vom Primat des Ethnischen bestimmt. Die Betonung sprachlicher, kultureller und religiöser Unterschiede, ihre Überhöhung zum exklusiven politischen Paradigma, bildet den eigentlichen ‚bosnischen‘ Knoten“ (Petritsch 2001:11). Er sollte recht behalten, denn auch im weiteren Verlauf wurden wichtige Reformen wie z.B. die Vereinheitlichung der schulischen Ausbildung, die Umstrukturierung der Medien wie auch die Reform des Sicherheitssektors (das heißt, der Umbau von Polizei und Armee) gebremst und teilweise blockiert.

In der Bevölkerung existieren auch weiterhin zahlreiche Ängste, die sich in der Unterstützung für radikale Nationalisten niederschlagen. Dies zeigte sich bei fast allen Wahlen, die im Nachkriegsjahrzehnt stattfanden. Dieses war geprägt von einer Fülle von Herausforderungen, darunter Flüchtlingsrückkehr und Klärung von Eigentumsansprüchen, politische Transition (Etablierung demokratischer Institutionen) und wirtschaftliche Transformation (das heißt dem Übergang zur Marktwirtschaft), Anpassung an die Erfordernisse internationaler Finanzinstitutionen und Privatisierung. Gerade letzteres führte bislang nicht zur wirtschaftlichen Konsolidierung und war vielerorts begleitet von Korruption, Bereicherung von Kriegsprofiteuren und sozialer Ungerechtigkeit.

Auch zehn Jahre nach Kriegsende ist die bosnische Gesellschaft weiterhin von zahlreichen Konfliktlinien durchzogen, die sich gegenseitig überlagern. Dazu gehören

neben den Spannungen zwischen bosnischen Serben, Kroaten, Bosniaken oder zwischen religiösen Gruppen (Katholiken, Orthodoxen und Muslimen, örtlich auch weiteren religiösen Minderheiten) vor allem Konflikte zwischen Flüchtlingen oder Binnenflüchtlingen und der ortsansässigen Bevölkerung, zwischen Menschen, die aus dem Ausland zurückkehrten und solchen, die den Krieg im Land erlebten, seien es Ortsansässige oder Binnenflüchtlinge³, zwischen Stadt- und Landbevölkerung, Arbeitsplatzinhabern und Arbeitslosen.

Eines der größten Konfliktpotenziale bestand in der Nachkriegszeit darin, dass Rückkehrer, Teile der lokal ansässigen Bevölkerung sowie Flüchtlinge, die (sei es aus Angst vor erneuter Bedrohung oder vor Benachteiligung) nicht an die Orte der Vertreibung zurückkehren wollten oder konnten, um Wohnraum und spärliche Einkommensmöglichkeiten konkurrierten. Zusätzlich wurde die Situation durch den kriegsbedingten Austausch von Stadt- und Landbevölkerung verschärft. Durch eine Fülle von Migrations- und Remigrationsprozessen hat der historisch in der Gesellschaft des ehemaligen Jugoslawiens bedeutsame „Stadt-Land“-Konflikt eine neue Dimension erhalten und sich mancherorts zu einem kulturellen Konflikt zugespitzt.

Die wirtschaftliche Situation ist in einigen Regionen Bosniens noch immer desolat und insgesamt nicht befriedigend. Dies trägt nicht unwesentlich zur Verschärfung von Konfliktpotenzialen bei. Das Bruttosozialprodukt Bosnien-Herzegowinas liegt heute bei ca. 60% des Wertes aus der Zeit vor dem Krieg, der Anteil der industriellen Produktion bei 30%. Landwirtschaft ist weiterhin ein Haupterwerbszweig in Bosnien. Wengleich UNDP in den vergangenen Jahren einen leichten Anstieg im „Human Development Index“ verzeichnete (von 0.718 im Jahr 2000, auf 0.744 in 2001, 0.777 in 2003 und 0.781 in 2004)⁴, und die Weltbank Bosnien deshalb von einem Nachkriegs- zu einem Transitionsland „beförderte“,⁵ so fällt der Index für ökonomische, politische und soziale Sicherheit hinter den meisten anderen südosteuropäischen Ländern zurück.⁶

³ Nach Angaben von UNHCR sind zwischen 1996 und 2002 ca. 420.000 Flüchtlinge und 500.000 Binnenflüchtlinge zurückgekehrt. Siehe <http://www.unhcr.ba/return/T5-1102.pdf>. Siehe dazu auch International Crisis Group 2002.

⁴ Siehe UNDP 2003:115 und UNDP 2004:104. Damit befindet sich BiH zwar in der Gruppe der Länder mit mittlerer Entwicklung und rangierte vor Albanien und der Türkei, aber nach Bulgarien und Mazedonien.

⁵ Siehe „Bosnia and Herzegovina’s Transformation, Success and Remaining Challenges“, 10 July 2005, on <http://web.worldbank.org>.

⁶ Siehe UNDP 2004. Für eine vertiefte Analyse der wirtschaftlichen Situation in BiH siehe Donais 2002, 2005, Donais / Pickel 2002, Ehrke 2003 and Pugh 2005.

Durch den Krieg wurden industrielle Anlagen und große Teile der Infrastruktur zerstört. Wichtige Absatzmärkte gingen verloren. Zahlreiche Produkte, die früher im Land selbst produziert wurden, mussten fortan importiert werden. Die Gründung und Existenz kleiner und mittlerer Unternehmen wurde in den vergangenen Jahren durch eine Reihe von Strukturproblemen erschwert: willkürliche und undurchsichtige Zollbestimmungen behinderten den Vertrieb und Absatz, der hohe Steuersatz für Unternehmen verhinderte Betriebsgründungen. Internationale Hilfsprogramme und die Nachfrage nach Arbeitskräften durch internationale Organisationen brachten in der unmittelbaren Nachkriegszeit zunächst einen wirtschaftlichen Aufschwung mit sich. Dieser Trend veränderte sich aber mit deren allmählichem Rückzug. Es fehlt in Bosnien-Herzegowina heute weiterhin an Investoren, Kapital und Arbeit. Die Arbeitslosigkeit liegt bei über 42%, das heißt bei 40% in der Föderation Bosnien-Herzegowina (FBiH), in der Republika Srpska (RS) sogar bei über 50%. Die „inoffizielle“ Arbeitslosenquote wird noch höher geschätzt. Untersuchungen des Independent Bureau for Humanitarian Issues (IBHI) und des United Nations Development Program (UNDP), die zu Beginn des Jahrzehnts durchgeführt wurden, zeigten, dass etwa ein Drittel der Arbeitslosen jünger als 27 Jahre und zwei Drittel jünger als 35 Jahre ist (IBHI/UNDP 2000:30).

Jugendliche bilden ein Potenzial für gesellschaftliche Innovation und sind in Nachkriegssituationen auch Hoffnungsträger für Prozesse der Versöhnung. Gleichzeitig können Jugendliche jedoch, wenn sie von der Gesellschaft vernachlässigt werden, auch sehr zerstörerische Potenziale entfalten. Ein Mangel an Ausbildungs- und Beschäftigungschancen kann dazu führen, dass sie kriminell werden. Bleiben Initiativen zur gesellschaftlichen Integration aus, so zeigt die Erfahrung in zahlreichen Nachkriegsgesellschaften, dass insbesondere männliche Jugendliche ein williges Rekrutierungspotenzial für jene politischen Führer bieten, die an einer Fortsetzung der gewaltsamen Konfliktaustragung interessiert sind. Eine weitere Folge ist die Abwanderung qualifizierter Jugendlicher in Länder, in denen sie bessere Ausgangsbedingungen vermuten; es kommt zu einem „Brain-Drain“ und zum Verlust der wichtigsten Ressourcen für gesellschaftliche Entwicklung. Diese Tendenz ist auch in Bosnien-Herzegowina seit Jahren zu beobachten.

Der von UNDP 2002 veröffentlichte „Human Development Report“ belegte einen alarmierenden Trend: mindestens 92.000 junge Leute verließen demnach zwischen Januar 1996 und März 2001 Bosnien-Herzegowina, während weitere zigtausende auf Ausreisevisa warteten. Der Hohe Repräsentant Paddy Ashdown hatte

2003 vor einer Verschärfung dieses Trends gewarnt und ihn folgendermaßen kommentiert: „Dieser Verlust an jungen und talentierten Menschen bildet möglicherweise auf lange Sicht die größte Bedrohung für dieses Land.“⁷ Im Jahr 2005 schließlich wurde die Zahl derjenigen, die das Land verlassen haben, auf weit über 100.000 geschätzt.

2.2 Ausbildungs- und Arbeitssituation von jungen Menschen

Allgemein wird in Bosnien bislang wenig für die Integration der Jugend in den Arbeitsmarkt unternommen. Hinzu kommt, dass das Bildungssystem nicht den Erfordernissen des neuen marktwirtschaftlichen Systems entspricht. Arbeitsmöglichkeiten für junge Menschen finden sich im formellen Arbeitssektor, der in Bosnien-Herzegowina infolge des Krieges noch gering entwickelt und meist auf kleinere Dienstleistungen bzw. den Einzelhandel beschränkt ist, nur in sehr begrenztem Maße. Hauptsächlich bieten sich Möglichkeiten im informellen Beschäftigungssektor (etwa im Straßenverkauf oder im Sprachunterricht). 44% der im Rahmen der IBHI/UNDP-Erhebung befragten jungen Menschen, die über Arbeit verfügten, gaben an, nicht in dem Bereich tätig zu sein, in dem sie qualifiziert wurden. Angesichts dieser Situation ist es nicht überraschend, wenn ein relevanter Teil der jungen Menschen dazu übergeht, den Lebensunterhalt (oder das Studium) durch illegale Geschäfte, etwa auf dem Schwarzmarkt, zu verdienen.⁸

Angesichts drohender Arbeitslosigkeit beginnen viele Jugendliche nach Abschluss der Schule ein Studium⁹, wodurch die Universitäten überlastet sind (was wiederum die Qualität der Lehre verschlechtert). Zudem führt die hohe Zahl von UniversitätsabsolventInnen zu scharfer Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt und das Studium verhilft den meisten eben nicht zu den erwünschten verbesserten Berufsaussichten. Junge Menschen haben am ehesten in den Bereichen Chancen, in denen Qualifikationen gefordert sind, über die Ältere nur in geringerem Maße verfügen (z.B. Sprach- oder Computerkenntnisse).

⁷ Balkan Crisis Report No. 385, Institute for War and Peace Reporting, London, January 2003.

⁸ Bei der Befragung, die in der zentralbosnischen Stadt Zenica durchgeführt wurde, gaben z. B. 12% der interviewten Jugendlichen gegenüber IBHI an, einen Großteil des Lebensunterhalts bzw. des Studiums über Geschäfte auf dem Schwarzmarkt zu finanzieren.

⁹ 41% der im Rahmen des IBHI/UNDP-Reports befragten jungen Erwachsenen gaben als Status Student an.

Bislang lockte viele die Möglichkeit einer Anstellung bei einer internationalen Organisation, die ein Vielfaches der sonst üblichen Gehälter versprach. Viele derjenigen, die über eine Anstellung bei einer internationalen Organisation verfügen, versuchen, über diese den Sprung ins Ausland zu schaffen. Die Abwanderungsbewegung wird durch verschiedene Faktoren begünstigt¹⁰: Es gibt nach wie vor so gut wie keine Ausbildungsangebote im Bereich des Handels und technischer Berufe für junge Menschen, die keine Universitätskarriere anstreben oder erreichen können. An den bosnischen Universitäten existiert aber für sie keine berufspraktische Vorbereitung. Personen, die an bosnischen Universitäten ihren Abschluss machen, haben kaum eine Möglichkeit, Stellen zu finden, weil sie keine praktischen Kenntnisse mitbringen. Desillusionierung und das Gefühl, nicht gebraucht zu werden, greifen um sich und führen zu Antriebslosigkeit und Lethargie. Politik(er)verdrossenheit und die weit verbreitete Einstellung, dass es keinen Sinn habe, sich an Wahlen zu beteiligen, sind unter der bosnischen Jugend weit verbreitet.

In diesem Zusammenhang erweist sich auch ein „Abhängigkeitssyndrom“, das durch Maßnahmen der humanitären Hilfe mit verstärkt wurde, als fatal.¹¹ Weite Teile der Bevölkerung haben sich in der Nachkriegszeit auf die Unterstützung durch das Ausland eingestellt und hegen die Erwartung, die internationale Gemeinschaft sei für eine Verbesserung der Lebensumstände in Bosnien zuständig. Diese Erwartung prägt auch Teile der Jugend. Einige junge Menschen, wie auch eine Reihe in der Jugendarbeit engagierte Erwachsene, haben jedoch erkannt, dass eine große Gefahr darin liegt, sich auf externe Unterstützung zu verlassen. Sie weisen darauf hin, dass die Menschen im Land selbst aktiv werden und nachhaltige Strukturen entwickeln müssen, um gesellschaftliche Veränderung zu bewirken.

2.3 Die Herausforderung: Verknüpfung entwicklungs- und friedenspolitischer Strategien

In beiden Entitäten Bosnien-Herzegowinas sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Initiativen entwickelt worden, die zur gesellschaftlichen Einbindung junger Menschen

¹⁰ Vgl. Balkan Crisis Report No. 385, Institute for War and Peace Reporting, January 2003.

¹¹ Wolfgang Petritsch fasste dies so zusammen: „... jeder Dollar, der als Hilfsmittel geflossen ist, hat einige zu der Annahme verleitet, dass die internationale Gemeinschaft alles bezahlen wird – und zwar für immer.“ (Petritsch 2001:257).

und zur Friedensförderung beitragen wollen und können. Nahezu alle Jugendprojekte arbeiten unter außerordentlich schwierigen Bedingungen. Aktivitäten, die von unabhängigen Gruppen durchgeführt werden, erfahren durch die staatliche Jugend-, Kultur- und Bildungspolitik bisher kaum nennenswerte Unterstützung. Einige bemühen sich um eine Verbesserung von Lebenschancen junger Menschen oder versuchen, in ihnen Eigeninitiative oder auch Gemeinschaftssinn (zivilgesellschaftliches Engagement) zu wecken. Andere bemühten sich um die Schaffung entitätsübergreifender Jugendnetzwerke.¹² Einige Projekte und Organisationen bieten Jugendlichen Möglichkeiten der grenzüberschreitenden, inter-ethnischen oder auch internationalen Begegnung. Manche legen den Schwerpunkt auf „Empowerment“ und Qualifizierung im Sinne der Förderung individueller Friedensfähigkeit. Einige verfolgen Ansätze der gemeinwesenorientierten Jugendarbeit. Nur wenige haben bisher auch Förderung beruflicher Ausbildung und Perspektiven der Einkommensförderung integriert. Jugendliche in ihrem Selbstwertgefühl zu bestärken, sie zu ermutigen, ihre Meinungen und Bedürfnisse zu artikulieren, ist wichtig. Aber ebenso dringend erforderlich ist es, ihnen berufliche Perspektiven zu eröffnen und Starthilfe bei der Schaffung von wirtschaftlichen Existenzen zu geben. Eine besondere Herausforderung besteht also darin, Ansätze, die traditionell der Entwicklungszusammenarbeit zuzuordnen sind (Ausbildungs- und Einkommensförderung), mit friedensfördernden Maßnahmen zu verbinden. Dies erscheint aus mehreren Gründen unerlässlich:

- 1) Ausbildungs- und einkommensschaffende Maßnahmen können in ethnisch stark segregierten Gemeinden Anreize dafür bilden, dass Menschen Grenzen überwinden und gemeinsame Lern- und Arbeitserfahrungen machen.
- 2) Wenn Jugendliche selbst Einkommen erwirtschaften, so dient das zum einen der Verbesserung der materiellen Situation ihrer Familien und zum anderen der Entwicklung von Selbstbewusstsein, weil sie damit einen Platz in der Gemeinschaft und auch einen gewissen Grad an Anerkennung erhalten.
- 3) Wenn Jugendliche selbst etwas erwirtschaften und es ihnen z.B. gelingt, den Unterhalt eines Jugendzentrums oder Begegnungsaktivitäten mit diesen Mitteln teilweise zu (ko-)finanzieren, dann kann damit die Abhängigkeit von ausländischen Geldgebern verringert und die Möglichkeit für jugendliche Selbstorganisation verbessert werden.

¹² Vgl. dazu Fischer/Tumler 2000a und Fischer/Tumler 2000b. Vgl. auch Fischer/Fischer 2003:13-26.

Von diesen Überlegungen motiviert entwickelten Pädagogen und Friedensaktivisten in Tuzla das Pilotprojekt „Die Jugend baut die Zukunft auf“. Es wurde 2002 von der NRO *Ipak* mit Unterstützung der deutschen Organisation *Schüler Helfen Leben* und des *Berghof Forschungszentrums* auf den Weg gebracht.

3 „Die Jugend baut die Zukunft auf“ – Ein Pilotprojekt zur Friedensförderung in Ostbosnien

Die Organisation *Ipak*¹³ hatte – unterstützt von einer Reihe schweizerischer und deutscher Sponsoren¹⁴ – jahrelange Erfahrung in der Jugendarbeit in einem Vorort von Tuzla gesammelt und dort ein Jugendzentrum mit Freizeitangeboten, Bildungsaktivitäten und einer berufspraktischen Ausbildung (Tischlerlehrgänge) etabliert, das vorrangig von bosniakischen Flüchtlingen genutzt wurde. Als diese – gemäß den Bestimmungen des Dayton-Abkommens – in ihre Herkunftsorte in Ostbosnien (das heutige Gebiet der Republika Srpska) zurück kehren mussten, entstand die Idee, diese Jugendlichen auch nach ihrer Wiederansiedlung in den Dörfern des Drinatal weiter zu unterstützen. Aus der langjährigen Zusammenarbeit in Simin Han/Tuzla waren dem *Ipak*-Team die Probleme, die mit der Rückkehr von Flüchtlingen und Binnenflüchtlingen in die „alten“ Dörfer einhergehen, bekannt. Zum einen sind zahlreiche Kriegsverbrechen ungesühnt und die Verantwortlichen noch auf freiem Fuß, was Ängste wachruft und Retraumatisierungen begünstigt (Kleck 2006a). Zum anderen zeigte sich, dass zahlreiche Rückkehrende in ländlichen Gebieten auf wirtschaftlich so prekäre Rahmenbedingungen treffen, dass sie nach kurzer Zeit wieder in urbane Zentren remigrieren. Eine Begleitung des Rückkehrprozesses in

¹³ *Ipak* bedeutet „Trotzdem“. Die Organisation wurde 1995 in Reaktion auf einen Granatenangriff, bei dem 71 Jugendliche im Stadtzentrum von Tuzla ums Leben kamen und mehr als 265 Menschen verletzt wurden, von dem deutschen Verein *Ipak e.V.* gegründet. Dessen Ziel war es, sich für Verständigung unter Jugendlichen in Bosnien einzusetzen.

¹⁴ Dabei handelte es sich um private Spenden von Bürgerinitiativen und Kirchengemeinden aus Deutschland sowie Mittel des Deutschen Entwicklungshilfeministeriums und des Auswärtigen Amts, die durch die GTZ abgewickelt wurden.

Ostbosnien schien dringend geboten, um die Nachhaltigkeit dieses Prozesses zu unterstützen und die Beziehungen zwischen den getrennt nebeneinander existierenden, ethnisch weitgehend homogenen serbisch oder bosniakisch besiedelten Dörfern zu verbessern. Man beschloss, ein Projekt zu entwickeln, das die Reintegration der Rückkehrenden unterstützen sollte.

Die Idee, in den vernachlässigten ländlichen Regionen Ostbosniens ein Jugendzentrum zu errichten, wurde von den Jugendlichen eingebracht, die sich bisher im Jugendzentrum in Simin Han/Tuzla engagierten. Sie wurde vom Ipak-Team dann (mit Unterstützung durch das Berghof Forschungszentrum) ausgearbeitet und anschließend in einem von der deutschen NRO *Schüler Helfen Leben* organisierten Projektwettbewerb vorgestellt. Ipak bekam den Zuschlag und erhielt eine Projektförderung zunächst für drei Jahre. Spendenmittel, die im Rahmen des „Sozialen Tags“ 2001 durch gemeinnützige Arbeit von deutschen Schülerinnen und Schülern eingenommen wurden, kamen dem Vorhaben in der ersten Förderphase zugute. Im Sommer 2005 beschloss die zwischenzeitlich gegründete „Stiftung Schüler Helfen Leben“¹⁵, das Projekt für weitere drei Jahre finanziell zu unterstützen. Das Berghof Forschungszentrum übernahm dabei das finanzielle Accounting und die fortlaufende Evaluierung.

3.1 Projektziele und Strategien: Interkulturelles Lernen, Empowerment und Förderung inter-ethnischer Beziehungen

Das übergeordnete Ziel des Projekts ist die Unterstützung der Integration jugendlicher Rückkehrer durch eine Verbindung von Jugendgemeinwesenarbeit – unterstützt durch Freizeit-, Kultur- und Bildungsangebote sowie internationale Jugendbegegnung – mit ausbildungs- und einkommensfördernden Maßnahmen. Dafür wurde 2003 ein Jugendzentrum mit Kleinbetrieben für handwerkliche und agrarische Produktion und Schulungszwecke in *Krizevici*, einem Dorf der *Gemeinde Zvornik* im Drinatal, errichtet. Außerdem wurde 2005 eine Jugendgenossenschaft gegründet. Im Rahmen von ausbildungs- und beschäftigungsorientierter Gemeinwesenarbeit soll die Lebenssituation von Jugendlichen verbessert und ein Beitrag zur Entwicklung der örtlichen Gemeinschaft geleistet werden. Neben den Rückkehre-

¹⁵ Eine Übersicht zur Arbeit von *Schüler Helfen Leben* in Bosnien findet sich in Emrich/Rickerts 2006.

rlinnen (bosniakischer Herkunft) soll das Projekt gleichermaßen auch Jugendlichen aus der ortsansässigen Bevölkerung zugute kommen. Indem es Jugendliche mit bosnisch-serbischem und bosniakischem Hintergrund integriert und für gemeinsame Aktivitäten motiviert, soll das Projekt Beziehungen schaffen, zur Vertrauensbildung beitragen und konfliktentschärfende bzw. -präventive Wirkung entfalten.

Box 1: Projektziele und Strategien (1. Förderphase 2002–2005)

Von den Projektbeteiligten wurden die folgenden Hauptziele skizziert:

- jungen Leuten, die in die Vorkriegswohnorte ihrer Familien zurückkommen, Anreize zu bieten, auch in diesen Orten zu bleiben und die Initiative für den Wiederaufbau des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens selbst zu übernehmen.
- in der ländlichen Region Ost-Bosniens die Beziehungen zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Volksgruppen zu verbessern. Im Sinne einer reibungslosen Integration sollen neben jugendlichen Rückkehrern auch junge Menschen aus der ortsansässigen Bevölkerung bzw. der Gruppe der dort lebenden Flüchtlinge gleichberechtigt von der Einrichtung profitieren.

Daneben verfolgt das Projekt noch folgende *weitergehende, untergeordnete Ziele*:

- Es soll Jugendlichen eine Einkommensquelle und Möglichkeit der Qualifizierung bieten.
- Es soll dazu beitragen, dass Jugendliche Anerkennung und einen Platz in der Gemeinschaft erhalten, was sie in ihrem Selbstbewusstsein stärkt.
- Es soll Jugendlichen einen Ort geben, an dem sie eigenverantwortliches Handeln und Teamarbeit erproben können, weil dies eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen darstellt.
- Es soll Eigeninitiative und Unternehmergeist bei den Jugendlichen wecken und ihnen ermöglichen, ihre kreativen Potenziale zu entwickeln.
- Durch aktive Beteiligung am Wiederaufbau und Ausbau der näheren Lebensumgebung soll bei den jungen Menschen das Gefühl der sozialen Identifikation entwickelt werden.
- Es soll gewährleistet werden, dass junge Menschen auch außerhalb der urbanen Zonen an gesellschaftlichen (politischen, kulturellen und Bildungs-) Aktivitäten teilhaben können.

- Durch gemeinsame Aktivitäten sollen die Integration und Begegnung zwischen unterschiedlichen Gruppen – d.h. in diesem Fall zwischen Rückkehrern mit bosniakisch-muslimischem Hintergrund, lokal ansässiger Bevölkerung sowie weiterhin vor Ort lebenden Flüchtlingen – erleichtert und Vorurteile bearbeitet werden können.
- Es soll Beziehungen zwischen jungen Leuten aus den verschiedenen ethnischen Gruppen ermöglichen.
- Gleichzeitig soll den Jugendlichen die Möglichkeiten gegeben werden, sich mit der Vergangenheit auseinander zu setzen.
- Durch das Projekt, das Pilotcharakter besitzt, sollen auch andere Flüchtlinge, insbesondere junge Menschen, dazu motiviert werden, an ihre Vorkriegswohnorte zurückzukehren und gemeinschaftlich etwas aufzubauen.
- Mit diesem Pilotprojekt soll auch für andere Gemeinden ein Beispiel gegeben werden, selbst Maßnahmen zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für junge Menschen zu ergreifen.

Projektvertrag „Die Jugend baut die Zukunft auf“, 8.7.2002.

Als Standort wurde ein Gelände neben einer Grundschule in der Rückkehrersiedlung Krizevici ausgemacht, das in Gemeindebesitz ist. In einer mindestens halbjährigen Vorbereitungsphase wurde die Projektidee durch Veranstaltungen in Krizevici und den umliegenden Dörfern bekannt und das weitere Vorgehen transparent gemacht. Beim Hausbau wurden Jugendliche aus der Region beschäftigt. Dies war bei der Vergabe des Auftrags an die Baufirma zur Auflage gemacht worden. Im Dezember 2003 wurde das Jugendzentrum fertig gestellt und eröffnet. Rund 1.000 Personen, darunter 600 Jugendliche und zahlreiche offizielle Gäste (Vertreter von UNHCR, OSZE, SFOR, lokal und regional tätigen NRO sowie Verantwortliche von Schulen und Ministerien) nahmen daran teil. Die Eröffnungsfeier wurde von den Jugendlichen maßgeblich mit geplant und durch kulturelle Darbietungen gestaltet.

In den Gesprächen, die mit Jugendlichen in der Gemeinde Zvornik geführt wurden, wurde deutlich, dass der Aufbau des Jugendzentrums und einer Jugendgenossenschaft in der Region große Erwartungen weckte. Bei den Jüngeren war es vor allem die Hoffnung auf eine Verbesserung der Freizeit- und Ausbildungssituation, bei den Älteren kam die Hoffnung auf berufliche Bildung und Beschäftigungsinitiativen hinzu. Ein Wunsch, den fast alle Bewohner der Gebietsgemeinschaft teilen, ist der Anschluss der vergessenen ländlichen Gebiete des Drinatal an „die Welt“, sei es

durch Sprachkurse und internationale Begegnungsmöglichkeiten oder durch die Qualifizierung im Umgang mit elektronischen Kommunikationsmitteln (E-Mail und Internet). Dies zeigte sich auch bei einem von Ipak mit örtlichen Schulen 2003 veranstalteten Malwettbewerb, in dem die Jugendlichen ihre Visionen zum Thema „Die Jugend baut die Zukunft auf“ zu Papier bringen sollten. Eines der prämierten Bilder zeigt ein Kleinkind, das per Computermaus auf einer Landkarte Bosnien symbolisch mit der Welt verknüpft.

Jugendliche, Eltern, LehrerInnen und politische Entscheidungsträger vor Ort waren sich weitgehend darin einig, dass diese Initiative in der besonders strukturschwachen und kriegstraumatisierten Region dringend erforderlich ist. Das bedeutet jedoch nicht, dass das Projekt in der Region in einem Kontext operiert, der sich auf Eintracht und Harmonie gründet. Einige Eltern begegneten zu Beginn dem multiethnischen Ansatz mit Skepsis (sie wünschten sich ein Jugendzentrum ausschließlich für Rückkehrer) und mussten nach und nach von der Sinnhaftigkeit des von Ipak gewählten Ansatzes überzeugt werden.

2004 wurden die ersten Freizeitangebote, Bildungsaktivitäten und Kurse zur beruflichen Ausbildung (Agrarausbildung und Holzverarbeitung) in Krizevici etabliert. Seither trug das Jugendzentrum maßgeblich zur Netzwerkbildung im Dreieck Tuzla, Zvornik, Bijeljina bei und wurde auch zum Mittelpunkt von Begegnungsveranstaltungen mit unterschiedlichem Charakter. Die Bandbreite reicht von internationalen Begegnungsfestivals (unter Einbeziehung deutscher und schweizerischer Jugendgruppen, mit denen Ipak seit Jahren gemeinsame Aktivitäten durchführt) bis hin zu Workshops in Demokratieförderung oder psychosozialer Hilfe (Traumarbeit und Suchtprävention). Ein wichtiges Ziel ist es auch, Jugendliche für die Arbeit mit Jugendlichen zu qualifizieren.

3.2 Aktivitäten: Kultur- und Bildungsangebote und Eröffnung beruflicher Perspektiven

3.2.1 Kurse und Freizeitangebote im Jugendzentrum Krizevici

Ein zentrales Ziel des Projekts ist es, in der sensiblen Nachkriegsregion Ostbosnien Jugendlichen aus bosniakischen Rückkehrerfamilien und serbischen Dörfern die Möglichkeit zur Begegnung und zur gemeinsamen Aktivität zu geben. Ein wichtiges Element hierfür ist das Angebot an Freizeitaktivitäten. Das Zentrum bietet Raum für

Begegnungen im Rahmen von Sportaktivitäten (Tischtennis, Billiard, Darts), Filmpräsentationen, gelegentlichen Disko-Abenden und Konzerten. Die Jugendlichen werden in die Verwaltung der technischen Ausstattung des Zentrums eingebunden und helfen mit, diese in Ordnung zu halten und die Freizeitaktivitäten zu organisieren. Das Zentrum bietet überdies Raum dafür, dass Jugendliche selbst Aktivitäten vorschlagen und durchführen. Es ist aber kein „offener Jugendtreff“ in dem Sinne, dass alle Räume ständig allen offen stehen. Einige Räume (Computer- und Konferenzräume) werden regelmäßig für Ausbildungsaktivitäten benötigt. Ipak bietet seit 2004 Sprachkurse (Deutsch und Englisch) sowie Computerkurse und sogenannte „kreative workshops“ (Bastel-, Mal-, Designarbeiten) an. Die Bildungsaktivitäten werden von Honorarkräften durchgeführt und ebenso wie die Freizeitveranstaltungen vom Koordinator des Jugendzentrums pädagogisch begleitet. Dieser hat also sowohl Koordinierungsaufgaben zu erfüllen als auch praktische Sozialarbeit zu leisten.

Die Zahl der Jugendlichen, die das Jugendzentrum regelmäßig besuchten und sich an seinen Kursen und Aktivitäten beteiligten, lag nach Abschluss der ersten Projektphase, d.h. Ende 2005, nach Angaben des Teams bei 200–300 pro Woche. Jugendliche, die sich im Jugendzentrum engagieren, werden einmal jährlich im Rahmen einer Festveranstaltung mit Zertifikaten ausgezeichnet, in denen festgestellt wird, was sie im einzelnen beigetragen oder worin sie sich qualifiziert haben. Das ist aus der Sicht des Teams wichtig, um Jugendliche zur aktiven Teilhabe und zur Überwindung passiven Konsumverhaltens zu animieren. Darüber hinaus bieten diese symbolischen „Preisverleihungen“ auch die Möglichkeit, die Eltern einzubinden. Dies wird von den Jugendlichen und deren Familien gut angenommen, wie durch teilnehmende Beobachtung im Juli 2005 festgestellt werden konnte. Damals wurden 105 Jugendliche mit Zertifikaten ausgezeichnet. Ipak führt Buch über all diese Aktivitäten und hält Listen mit den Namen der Teilnehmenden vor. Aus der Liste der im Juli 2005 Prämierten wird deutlich, dass die überwiegende Zahl der Jugendlichen noch aus bosniakischen Rückkehrerfamilien stammte. Ein Jahr später, Ende Mai 2006 hat sich diese Situation nach Angabe der Projektverantwortlichen, Lahiria Sejfića, geändert. An Ipaks Aktivitäten beteiligten sich zunehmend auch Jugendliche aus Dörfern mit bosnisch-serbischer Bevölkerung. Nach Angaben der Projektmanagerin setzen sich inzwischen die Teilnehmenden aller Ausbildungskurse multi-ethnisch zusammen (durchschnittlich 40% stammen aus bosnisch-serbischen Familien und 60% aus bosniakischen Gemeinschaften). Die Gender-Balance ist aus der Sicht des Teams akzeptabel (durchschnittlich 40% der Teilnehmenden sind weiblich und 60%

männlich). Insgesamt gibt es für alle Kursangebote deutlich mehr InteressentInnen als erwartet (weitere 40% standen im Juni 2006 auf einer Warteliste).

Bei der Besetzung der Kursleiterstellen (alle arbeiten auf der Basis von Honorarverträgen) wurde unter anderem darauf geachtet, dass eine „ethnische“ Balance gewahrt wird, d.h. eine Mischung von KursleiterInnen/TrainerInnen mit bosnisch-serbischem und bosniakischem Hintergrund. Dies sichert die Glaubwürdigkeit des Projekts und seine Vorbildfunktion.

Die Kurse zielen nicht nur auf die Vermittlung von praktischem Wissen sondern auch auf *Lernprozesse in der Gruppe und Teamwork-Erfahrungen* ab, die innerhalb des bisherigen bosnischen Schulsystems aufgrund veralteter Lehrmethoden großenteils nicht gemacht werden können. Das Ipak-Team hat beobachtet, dass Jugendliche, die an Ipaks Aktivitäten teilnahmen, selbstbewusster und in ihrem Teamverhalten gestärkt wurden. Dieser Eindruck wird durch Fakten erhärtet, etwa, wenn Jugendliche selbst das Gelernte in Veranstaltungen des Jugendzentrums vor Eltern und Lehrern präsentieren; 2006 erstellten z.B. Absolventinnen und Teilnehmende der Agrarausbildung zu diesem Zweck eigens eine Powerpoint-Präsentation.

3.2.2 Internationaler Jugendaustausch und interkulturelle Begegnung

Internationaler Jugendaustausch, das heißt die Begegnung mit anderen Jugendlichen, war von Anfang an ein wichtiger Anziehungs- und Motivationsfaktor für Jugendliche, sich bei und mit Ipak zu engagieren. Das Ipak-Team hat zusammen mit dem deutsch-schweizerischen Förderverein Ipak e.V. sowie mit weiteren Partnern aus der Schweiz und Deutschland auch im Zeitraum 2002–2006 eine Reihe internationaler Jugendbegegnungen durchgeführt. Deutsche und Schweizerische Jugendliche besuchten Krizevici und Jugendliche aus Krizevici sowie Tuzla besuchten die deutschen und schweizerischen Kooperationspartner. Durch diese Begegnungen wurde neben Lernerfahrungen in der Gruppe auch interkulturelles Lernen begünstigt. Vielen der Beteiligten ermöglichten die Reisen nach Deutschland und in die Schweiz zum ersten Mal, in (ethnisch) gemischten Gruppen zu verreisen und Kontakte mit Menschen außerhalb Bosniens aufzunehmen. Die Aussicht auf internationale Kontakte wiederum übt soviel Anziehungskraft aus, dass Jugendliche sowohl aus serbischen als auch aus bosniakischen Dörfern teilnehmen möchten und Eltern vielfach ihre Vorurteile hintanstellen.

Auch in Krizevici fanden Jugendbegegnungen statt. Die bislang wohl spektakulärste Aktion bildete ein fünftägiges, entitätsübergreifend organisiertes, *internationales Jugend- und Kulturfestival*, das im Mai 2005 in Ostbosnien stattfand. Die Jugendlichen hatten es selbst vorgeschlagen. Anlässlich des 10. Jahrestags des Granatenangriffs, bei dem im Zentrum von Tuzla 1995 viele Jugendlichen getötet wurden, wollten sie ein „Peace-Festival“ organisieren. Das Fest gab Raum für Begegnungen zwischen verschiedenen Kulturen, das heißt für junge Menschen aus verschiedenen Teilen Bosnien-Herzegowinas, aus Serbien-Montenegro, Kroatien, Deutschland und der Schweiz. Höhepunkte waren ein Jugendcamp in Krizevici und ein großes Konzert in Tuzla, bei dem Musikgruppen aus dem westlichen Ausland, aus Bosnien und aus Serbien-Montenegro auftraten.

All diese Aktivitäten wurden nicht von *Schüler Helfen Leben*, sondern von anderen Partnern und Sponsoren aus Deutschland und der Schweiz (darunter Kirchengemeinden) finanziell unterstützt. Zudem besuchten Jugendliche, die im Rahmen von Freiwilligeneinsätzen mit *Schüler Helfen Leben* in Bosnien unterwegs waren, Krizevici und beteiligten sich dort an kulturellen Aktivitäten.

3.2.3 Agrar- und Tischlerausbildung und Aufbau einer Jugendgenossenschaft

Ipak organisiert seit 2004 praxisnahe Kurse zur Berufsausbildung (Agrarausbildung und Holzverarbeitung) in Gewächshäusern und einer Tischlereiwerkstatt, die dem Jugendzentrum angegliedert sind. Die Kurse haben ein doppeltes Ziel, nämlich

- 1) Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, praktische Erfahrungen in diesen Berufssparten zu sammeln, was das bosnische Ausbildungssystem immer noch nicht bietet, und
- 2) Jugendliche zu gemeinsamem Lernen und zur Arbeit im Team zu motivieren.

Diese Ausbildungen wurden vom Ipak-Team am ehesten als angemessen und aussichtsreich für den lokalen Arbeitsmarkt erachtet.

Ausbildung in Holzverarbeitung

Im Bereich der Holzverarbeitung hat Ipak weitaus mehr Interessenten (80) als Ausbildungsplätze vorhanden sind (35). Ipak bietet zwar keine staatlich zertifizierte Ausbildung an, kann aber Praktikums-Zeugnisse ausstellen. Jugendliche, die an Ipaks Ausbildung teilnahmen, haben nach Aussagen des Ipak-Teams insofern gute Aussichten auf dem Arbeitsmarkt, weil sie Praxiserfahrungen vorweisen können, die

Berufsschulen nicht anbieten; dadurch sind sie auch attraktiv für Arbeitgeber. Zudem genießen Jugendliche, die die Disziplin aufbrachten, freiwillig eine solche Ausbildung zu absolvieren, nach Erfahrung von Ipak einen guten Ruf im Gemeinwesen. Sie gelten als teamfähig. Firmen und andere Auftraggeber trauen ihnen eher zu, dass sie sich in den Arbeitsprozess eingliedern, als anderen, die über derartige Erfahrung nicht verfügen und sich nur abstraktes Lehrbuchwissen in ihrem Fach angeeignet haben. Manche Firmen fragen gezielt solche Arbeitskräfte bei Ipak nach. Der Koordinator der Jugendgenossenschaft konnte einige Jugendliche in Teilzeitbeschäftigungen in Betriebe vermitteln.

Zum Bedauern des Ipak-Teams wurde der Kurs zur Holzverarbeitung bislang zu 100% von Jungen nachgefragt. Es gibt Überlegungen, sogenannte „kreative Workshops“ (Mal-, Bastel- und Designarbeiten) und mit Kursen für Holzmodellieren zu verbinden, um auch bei Mädchen Interesse für diese handwerkliche Ausbildung zu wecken.

Agrarausbildung

Der Agrarkurs hat 50 Teilnehmer. Die Agrarkurse wurden bislang zu 60% von Mädchen und zu 40% von Jungen besucht. Ein Kurs beginnt im Oktober und endet im März (Winterproduktion), und einer dauert von März bis Oktober (Sommerproduktion). Ein agrartechnischer Supervisor, der auf Honorarbasis arbeitet, betreut das Ausbildungsprogramm. Er berät den Kursleiter und behält die Übersicht über die Gewächshausproduktion. In der Sommerproduktion 2005 wurden 1300 kg Ertrag erzielt (Tomaten, Paprika und Zwiebeln). Im 2. Kurs 2005 (Winterproduktion) sind Spinatpflanzen durch die Kälte geschädigt worden, so dass kein nennenswerter Ertrag erzielt werden konnte.

In der ersten Projektphase (d.h. im Zeitraum seit Beginn der Ausbildung 2004–2005) wurden 24 Jugendliche in der Gewächshausproduktion (Zucht von Paprika, Tomaten, grünem Salat und Zwiebeln) qualifiziert. Der Kursleiter und das Ipak-Team beobachteten, dass die Kurse nicht nur eine Qualifizierung im Hinblick auf die Vermittlung agrartechnischen Wissens ermöglichten, sondern dass vor allem das aktive, praktische Tun und das Erlernen technischer Fertigkeiten sehr wichtig für die AbsolventInnen war. Dies gab ihnen mehr Selbstvertrauen und Klarheit auch im Hinblick auf die Berufswahl.

Landwirtschaftliche Produktion ist nach Einschätzung des Supervisors eine der realistischsten Perspektiven zur Einkommensgewinnung für Rückkehrer in Ostbos-

nien. Diese Überzeugung wird auch von vielen Jugendlichen geteilt, wie sich im Gespräch mit den KursteilnehmerInnen bestätigte. Einige berichten, dass es bei vielen Eltern aber nach wie vor Vorurteile bezogen auf diese Berufswahl gebe. Viele seien mit den neuen Gewächshaustechniken nicht vertraut und hätten eine völlig falsche Vorstellung von dem, was heute Landwirtschaft ausmache. Sie dächten, das sei Schwerstarbeit, die nichts einbringe. Viele hätten ein Stück Land, das brach liege, weil sie davor zurückscheuten, etwas damit anzufangen. Sie hätten Angst vor Business-Plänen, Mikrokrediten und vor allem, was nach finanziellen Risiken aussieht. Einige Jugendliche aus Sapna hatten daher die Idee, einen Workshop mit den Eltern zu veranstalten, um ihnen die Vorteile der Gewächshausproduktion nahe zu bringen. Am 8. März 2006 haben KursabsolventInnen aus eigenem Antrieb eine Powerpoint-Präsentation über die Agrarausbildung erstellt und öffentlich, bzw. im Beisein von Eltern, präsentiert.

Einige AbsolventInnen von Ipaks Agrarkursen haben entschieden, sich anschließend für ein landwirtschaftliches Studium einzuschreiben, das kostenlos über die Universität Sarajevo angeboten wird und an deren agrartechnischer Fakultät in Tuzla durchgeführt werden kann. Einige andere bemühen sich um Existenzgründung und wollen sich selbständig machen.

Von der Ausbildung zur Einkommensförderung

Nach Angaben des Kursleiters und des Supervisors sind aus Ipaks Agrarausbildung bisher 8 junge Leute hervorgegangen, die sehr motiviert und ausreichend qualifiziert sind, um selbst zuhause mit eigener Gewächshausproduktion zu beginnen. Dafür – so berichten Kursleiter und Supervisor im Februar 2006 – sei die Beratung im Hinblick auf Mikrokredite und Start-Up Finanzierung unabdingbar. Der Supervisor kooperiert eng mit einer Organisation, die spendenfinanzierte Gewächshäuser auf Probe (für ein Jahr) bereitstellt, einschließlich der Setzlinge und des Materials. In der zweiten Phase vermittelt die Organisation Mikrokredite für den Erwerb weiterer Gewächshäuser. Nach 2 Jahren Ausbildung erzielten die Betreiber erste Einkünfte (es wird gerechnet, dass eine Familie mit 5 Gewächshäusern auf insgesamt 3.500 Quadratmetern ihre Existenz sichern kann). Eine Jugendliche aus Sapna konnte über eine andere Organisation einen Mikrokredit für ein Gewächshaus erhalten und nun selbst Gemüse produzieren.

Das Ipak-Team hofft, dass mehr Jugendliche diesem Beispiel folgen. Man diskutierte daher auch die Möglichkeit, Gewächshäuser auf dem Gelände von Kursab-

solventInnen aufbauen zu lassen. Hierfür fehlt allerdings bislang noch ein umfassendes Konzept, das die möglichen Folgen, das Für und Wider überzeugend diskutiert. Es bedarf gründlicher Überlegungen im Hinblick auf Konfliktverträglichkeit eines solchen Modells, um sicher zu stellen, dass es den von Ipak anvisierten Projektzielen (Beitrag zur Integration von Rückkehrern und zur Herstellung guter Beziehungen zwischen den Bewohnern Ostbosniens) gerecht wird und diesem nicht womöglich entgegenläuft.

Eine drängende und bislang ungelöste Frage besteht darin, wie Jugendliche über eine qualifizierte Ausbildung dahin gelangen können, anschließend auch Einkommen zu erwirtschaften. Um diesem Ziel näher zu kommen, wurde eine Genossenschaft („zadruga“) gegründet.

Die Struktur der Jugendgenossenschaft „Mozaik“

Die Etablierung der Jugendgenossenschaft knüpft an einem System an, das bereits in der sozialistischen Zeit existierte, allerdings erfolgt die Implementierung unter völlig anderen Vorzeichen. Damals hatten Jugendgenossenschaften (als Parteiorganisationen) im Wesentlichen die Funktion, Jugendlichen und Studenten Ferien- oder Gelegenheitsjobs zu vermitteln. Ipaks Genossenschaftsmodell hingegen ist komplexer. Hier soll die Genossenschaft als Informationsbörse für Jugendliche dienen und die beruflichen Ausbildungsmaßnahmen ergänzen. Jugendliche, die selbst Obst oder Gemüse anbauen wollen, können hier weitergehende Beratung – für Marketing oder Mikrokreditfinanzierung – in Anspruch nehmen. Die Genossenschaft soll zudem Produkte der Mitglieder abkaufen und weiter vermarkten. Sie soll darüber hinaus aber auch Jugendlichen Arbeitsstellen in Betrieben oder bei Wiederaufbauprojekten vermitteln. Ferner hat sie das Ziel Jugendliche darin zu beraten, wie sie sich mit bestimmten Fertigkeiten (auch jenseits des Agrar- oder Holzverarbeitungssektors) selbständig machen können.

Ein Motiv für die Registrierung der Genossenschaft war auch, Jugendlichen, die in der Umgebung des Jugendzentrums leben und über handwerkliche Ausbildungen verfügen, in Arbeiten zu vermitteln, die von Firmen in der Umgebung durchgeführt werden und dem Wiederaufbau von Gebäuden und Infrastruktur dienen. Dabei handelt es sich teilweise um Hilfsarbeiten, teilweise aber auch um qualifizierte handwerkliche Arbeiten. Schon beim Aufbau des Zentrums konnte man sehen, wie wichtig es war, dass Jugendliche an der Baumaßnahme auf Honorarbasis beteiligt wurden und dass einige dabei auch etwas verdienen konnten. Dort wurde das

Prinzip, nach dem die Jugendgenossenschaft arbeiten soll, also schon praktiziert. Dies soll nun weiter verfolgt werden.

„Mozaik“ wurde 2005 mit Unterstützung von Ipak gegründet.¹⁶ Im Juni 2006 zählte sie 23 Mitglieder; etwa 60 weitere Jugendliche haben Interesse an einer Mitgliedschaft bekundet. Kriterien für die Mitgliedschaft sind ein Mindestalter von 18 Jahren und die Zahlung eines Mitgliedsbeitrags von 12 KM (ca. 6 €) pro Jahr. Über die Mitgliedschaft entscheidet der Aufsichtsrat. Daneben gibt es einen Vorstand. Die Genossenschaft ist demokratisch organisiert, das heißt, die Mitglieder entscheiden über ihre Aufgaben auf gemeinsamen Sitzungen. Die Mitglieder und InteressentInnen der Genossenschaft kommen aus Dörfern an der Entitätsgrenze, sowohl aus der RS als auch der Föderation, aus Tuzla und der Drina-Region.

Nach Überwindung zahlreicher bürokratischer Hürden wurde die Jugendgenossenschaft sowohl in der Föderation als auch in der RS registriert und trat dem Verband der Jugendgenossenschaften in BiH bei. Ein Problem ergab sich daraus, dass die gesetzlichen Regelungen für Jugendgenossenschaften in den beiden Entitäten unterschiedlich waren und sich schwer überein bringen ließen. Deshalb beteiligte sich Ipak an einer Kampagne, die die Erstellung eines einheitlichen Gesetzes auf staatlicher Ebene in BiH zum Ziel hatte. Diese Kampagne war erfolgreich, so dass seit Ende 2005 nun ein einheitliches Genossenschaftsgesetz existiert. Entsprechend musste die Jugendgenossenschaft Mozaik allerdings auch nochmals umregistriert werden. Das Gesetz wirkt sich positiv für die Arbeit von Ipak aus, weil nun klar definiert ist, dass Jugendgenossenschaften diesen Zuschnitts nicht als Firmen angesehen werden und dass sie vor allem nicht der für Firmen üblichen Besteuerung unterliegen. Sie werden als Teil des „zivilen Sektors“ (d.h. als NRO) angesehen. Dies gilt allerdings nur, wenn sichergestellt ist, dass die Genossenschaft weiter nach dem Non-Profit-Prinzip arbeitet, also nicht wie eine Firma nach Gewinn-Maximierung strebt.

Die Auswahl des Leiters der Jugendgenossenschaft gestaltete sich schwierig. Nach der Ausschreibung der Stelle fand sich zunächst kein/e qualifizierter Kandidat/in mit serbischem Hintergrund. Das Team wollte aber nicht eine weitere Stelle im Projekt mit einer Person bosniakischer Provenienz besetzen, weil dies die multi-

¹⁶ Zu den Gründungsmitgliedern zählten neben drei Mitgliedern des Ipak-Teams (Lahira Sejfija, Adnan Harbic und Elvir Smajic) Repräsentanten des Jugendforums aus Djulici, der Rektor der Grund- und Hauptschule „Desanka Maksimovic Celopek“, Rade Peric, der Ortsvorsteher von Krizevici, Salih Hrustanovic, sowie Mitglieder des Lehrpersonals im Bereich der Agrarausbildung (Ahmed Helac und Nihad Grcic).

ethnische Balance in der internen Struktur gefährdet hätte, mit der das Team nach außen hin Glaubwürdigkeit herstellt. Erst nach einer zweiten Ausschreibung konnte die Stelle besetzt werden.

Der Leiter der Jugendgenossenschaft besuchte Informationsveranstaltungen in der Gemeinde Zvornik, um Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche ausfindig zu machen und legte eine Datenübersicht über Organisationen, Firmen und Institutionen an, die Teilzeitbeschäftigungen für Jugendliche anbieten. Dafür nutzte er auch Daten, die von USAID im Rahmen eines „Regional Dialogue on Youth Employment“ bereitgestellt wurden. Außerdem beriet er Mitglieder der Genossenschaft bei der Erstellung von Businessplänen und bei der Erstellung von Förderanträgen an die Gemeinde, die über ein Budget für Existenzgründung im Agrarbereich verfügt.

Über die Wirkung der berufspraktischen Ausbildung und der einkommensfördernden Elemente des Projekts „Die Jugend baut die Zukunft auf“ lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine genaue Aussage treffen. Allerdings hat das Projekt durch seine Bildungsangebote, internationale Begegnung und interethnische Vernetzungsarbeit bereits eine Reihe von überzeugenden Erfolgen aufzuweisen.

3.3 Erfolge der ersten Förderphase

3.3.1 Allianzen mit Schulen und Lehrenden

Schon in der ersten Projektphase ist es Ipak gelungen, in Zusammenarbeit mit den Schulen einige wichtige Schritte zu unternehmen, die Jugendlichen zur Selbstorganisation und zu mehr Selbstbewusstsein, gemeinsamen Lernerfolgen, multiethnischer Kooperation und internationalen Kontakten verhalfen. Lehrerinnen und Lehrer konnten zur Unterstützung der Projektziele und aktiven Mitarbeit gewonnen werden. Viele Schulen in den umliegenden Gemeinden leiden weiterhin in jeder Hinsicht unter schlechter Ausstattung. Ipak verhalf einigen Schulen in der Gemeinde Zvornik zur besseren Ausstattung mit Lehrmaterial und sanitären Einrichtungen. Ipak leistete zusammen mit *Schüler Helfen Leben* Unterstützung bei der Erstellung einer Schülerzeitschrift, die zweisprachig in lateinischer und kyrillischer Schrift abgefasst ist und damit symbolisch den unterschiedlichen, in den Schulen unterrichteten Sprachvarianten Rechnung trägt. An dem Projekt waren mehrere Schulen beteiligt, in denen jeweils eigene Redaktionen entstanden sind. Außerdem unterstützte Ipak LehrerInnen dabei, Partnerschaften mit deutschen Schulen aufzunehmen. So wurden

zum Beispiel Computer, die von einer Marburger Schule gespendet wurden, an Schulen in der Gebietsgemeinschaft verteilt.

Die Kooperation Ipaks mit den Schulen in der Region hat unter anderem dazu beigetragen, dass sich Pädagogen, die für muttersprachlichen Unterricht und eine Integration der unterschiedlichen Volksgruppen an den Schulen eintreten, überhaupt zusammenfinden und kennen lernen konnten. LehrerInnen mit serbisch-bosnischem und mit bosniakischem Hintergrund wurden motiviert, die Projektziele zu unterstützen, und sehen Ipaks Arbeit als sehr inspirierend an. Die Tatsache, dass zwei leitende Pädagogen – die Direktorin der Musikschule Tuzla, Suncica Kuzmic sowie der Rektor der für Krizevici und Umgebung zuständigen Schulen, Rade Peric - inzwischen wichtige Funktionen im Vorstand der lokalen Organisation Ipak MGB übernommen haben, zeigt, dass sich die Aktivitäten des Ipak-Teams in enger Abstimmung und Synergie mit Vertretern des „offiziellen“ Erziehungssystems vollziehen. Dabei handelt es sich um Lehrkräfte, die sich für Toleranz und Reformen in diesem Bereich einsetzen. Außerdem ist es Ipak gelungen, Eltern für die Mitarbeit im Jugendzentrum zu gewinnen. Man konzentrierte sich vor allem auf die Schaffung von Elternbeiräten.

Inwieweit das Projekt „Die Jugend baut die Zukunft auf“ das politische und gesellschaftliche Umfeld wirklich zu beeinflussen vermag, kann sicher noch nicht so bald nach Abschluss der ersten Förderphase beurteilt werden. Ein langfristige Einschätzung wird erst nach der Konsolidierung des Projekts, d.h. nach einigen Jahren, möglich sein. Jedoch ist schon jetzt erkennbar, dass es neben Vorteilen für die Zielgruppe „Jugend“ auch Wirkungen für das gesellschaftliche Umfeld mit sich bringt, nämlich eine Kooperation von MultiplikatorInnen aus dem Bildungsbereich. Hier hat das Ipak-Team mit seinen bisherigen Aktivitäten zumindest dazu beigetragen, günstige Voraussetzungen für die Entstehung einer „Friedensallianz“ (Lederach 1997) zu schaffen. Dasselbe gilt für die Verknüpfung von Jugendgruppen. An der Entstehung eines Jugendnetzwerks in der Drina-Region hat Ipak maßgeblichen Anteil, und auch an der Dynamik, die Jugendliche im Dialog mit der Politik entfalteteten.

3.3.2 Entstehung eines Jugendnetzwerks und konstruktiver Politikdialog

Die Arbeit von Ipak zielte von Anfang an auf eine intensivere Vernetzung von Jugendaktivitäten in Ostbosnien bzw. in der Drina-Region. Im Zuge der Planung von Freizeitaktivitäten, Musikveranstaltungen, aber auch Schulungsmaßnahmen in den

Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Demokratieförderung entwickelte sich eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Jugendgruppen aus Zvornik, die sich auch an der Öffentlichkeitsarbeit in den mehrheitlich serbisch bewohnten Dörfern in der Umgebung von Krizevici beteiligten. Sowohl die von Ipak 2002 gegründete „Arbeitsgruppe Organisation“ als auch die „AG Information“ bemühten sich darum, Jugendliche zu motivieren, sich selbst zu organisieren und eigene Initiativen zu ergreifen, die sie in ihren jeweiligen lokalen Gemeinschaften einbringen. Diese Aktivitäten wurden zwischen 2004 und 2006 intensiviert. Es wurden Seminare in Zvornik, Bjieljina und Kalesija organisiert, mit Unterstützung von 18 Jugendgruppen. Es entstand ein regionales Jugendnetz, das 36 Dörfer in fünf Gemeinden (Tuzla, Kalesija, Osmaci, Zvornik und Sapna) umfasst. Bis Ende 2005 wurden insgesamt 27 Sitzungen mit örtlichen Jugendgruppen, Jugendräten, Schülervertretern und Vertretern der Ausbildungsinstitutionen in diesen Dörfern abgehalten. Ca. 50 junge Menschen nahmen regelmäßig an den Sitzungen teil. Nach Schätzungen von Ipak umfasst das Netzwerk mehrere hundert Teilnehmer – genaue Zahlen dazu liegen allerdings nicht vor. Es handelt sich schließlich nicht um eine institutionalisierte, vereinsmäßige Struktur, sondern um eine lose Zusammenarbeit, die in ständiger Fluktuation begriffen ist. Das Jugendzentrum in Krizevici bildet einen wichtigen Motor und Kristallisationspunkt für Aktivitäten und strahlt in die Region insgesamt aus. Hier wurde der Name „*Krizevici*“ – *das bosnische Wort bedeutet Kreuzung bzw. Knotenpunkt* – tatsächlich Programm (siehe dazu auch das Interview mit Lahira Sejfija und Adnan Harbic in Anhang 1).

Das Projektziel, junge Menschen dafür zu motivieren, ihre Interessen zu artikulieren und sich aktiv an der Gestaltung des Gemeinwesens zu beteiligen, wurde in verschiedener Hinsicht erfüllt. Hierbei wurden sogar alle Erwartungen übertroffen, als sich nämlich im Herbst 2004 eine Reihe junger Menschen aktiv in den Dialog mit der Politik einschalteten. Im Vorfeld der ersten Direkt-Wahlen für Bürgermeister in Bosnien-Herzegowina wurde mit Unterstützung von Ipak in Ostbosnien eine Konferenzserie veranstaltet, zu der alle Bürgermeister-Kandidaten eingeladen wurden. Die Idee für diese Veranstaltungsreihe wurde von den Jugendlichen selbst entwickelt. Ipak unterstützte sie bei der Umsetzung. 76 Jugendliche aus allen 36 Dörfern und fünf Gemeinden (Zvornik, Sapna, Kalesija, Tuzla und Osmaci) beteiligten sich. Sieben Bürgermeister-Kandidaten folgten der Einladung.

Ein solcher öffentlicher Dialog zwischen Jugendlichen und Politikern war in der Region ein absolutes Novum. Die Jugendlichen schrieben zunächst ihre Erwartungen

an Politik und Verwaltung auf und stellten diese öffentlich vor. Sie benannten teilweise einfache Dinge wie einen Fußballplatz, eine Schule, die Instandsetzung der Wasserversorgung und der Straßen sowie bessere Kommunikationsverbindungen (viele Haushalte haben noch immer keine funktionierenden Telefonleitungen und der Aufbau von Internetverbindungen ist in vielen Dörfern bislang unmöglich). Vor allem aber forderten sie Räume, in denen sich junge Menschen treffen können. Anschließend wurden die Bürgermeister-Kandidaten zu ihren jugendpolitischen Zielen befragt. Sie wurden aufgefordert, Vorhaben zu benennen, die sie umsetzen wollen, wenn sie Bürgermeister werden und diese Absichtserklärung dann persönlich unterschreiben. Die Erklärungen wurden dann im Internet veröffentlicht.

Ipak hat anschließend die Jugendlichen darin bestärkt, aktiv darauf hinzuwirken, dass die versprochenen Projekte auch verwirklicht werden. Sie suchten die gewählten Vertreter dann nach deren Amtsantritt erneut auf. Der Bürgermeister von Sapna beispielsweise hielt, was er den Jugendlichen versprochen hatte, indem er Straßenverbindungen wiederherstellte, die Wasserversorgung sanierte und einen Jugendraum in einem Haus zur Verfügung stellte, das von den NutzerInnen selbst rekonstruiert und repariert wird. Dies waren erste sichtbare Erfolge für die Jugendlichen. So konnten sie die wichtige und konkrete Erfahrung machen, dass sie mit eigenem Engagement etwas erreichen konnten.

Initiativen des in Ostbosnien mit Ipaks Unterstützung etablierten Jugendnetzwerks haben in verschiedener Hinsicht Einfluss auf die lokale Politik genommen. Die Behörden schenken den Belangen von Jugendlichen inzwischen deutlich mehr Aufmerksamkeit. So hat die Gemeinde Zvornik Ende 2005 das Amt eines Jugendreferenten geschaffen. Jugend-NRO setzen sich seit Jahren dafür ein, dass auch ein Budget für Jugendarbeit auf lokaler Ebene eingerichtet wird. Bislang blieb Jugendinitiativen nur die Möglichkeit, Mittel bei der Regierung der Republika Srpska zu beantragen. Zwar gibt es auch heute, 2006 noch immer kein offizielles Budget für Jugendarbeit auf der Gemeindeebene, aber es wurde ein Passus im Gemeindestatut eingefügt, demzufolge Jugendorganisationen nun Geld bei der Gemeindeverwaltung beantragen können. Die Gemeinde lud NRO ein, Vorschläge dafür einzubringen, wie die Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung verbessert werden könne. Sie richtete eine Kommission ein, die Förderkriterien für die Geldvergabe erarbeiten soll. Ipak beteiligte sich an der Ausarbeitung eines schriftlichen Vorschlags dafür. Ipak hofft, über einen späteren Antrag eventuell auch Mittel als Zuschuss für Transportkosten für die Arbeit im Jugendzentrum einwerben zu können.

Die Erfahrungen im Rahmen der Bürgermeisterwahlen wurden in einer zweiten Arbeitskonferenz am 5./6. Juni 2005 ausgewertet und als großer Erfolg bewertet. Daraus entstand die Idee, ein regionales Jugendparlament in der Region zu entwickeln, in dem Jugendliche mehr Mitsprache auf der politischen Ebene erwirken sollten. Das Ipak-Team beschloss, die Aktivitäten und Kapazitäten von informellen Gruppen und Initiativen in der Region auch in Zukunft weiter nach Kräften zu unterstützen. Das handlungsleitende Prinzip ist aber, dass Ipak nur Hilfestellung gibt, wo sie benötigt wird, und Rahmenbedingungen für das Engagement von Jugendlichen schafft. Die Vernetzungsinitiativen müssen sich aus sich selbst heraus, durch die Jugendlichen entwickeln, denn – so stellte das Ipak-Team folgerichtig in seinem letzten Abschlussbericht zur ersten Förderphase fest – „die Erfahrungen in B.u.H. zeigen, dass die Netze von nichtregierenden Organisationen, soweit sie die Verbindung mit der ‚Basis‘ verlieren, nur zu der Organisation ‚für sich‘ werden, indem sie die Aktivitäten entwickeln, die dann weit weg von den Nutznießern bleiben. Das regionale Jugendnetz muss aus den Interessen von lokalen Gruppen, formalen, registrierten, aber auch nichtformalen, kurzfristigen Initiativen entstehen.“¹⁷

Als *Fazit* lässt sich festhalten:

Ipak gelang es durch eine intensive Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit, durch ein attraktives Angebot an Freizeit- und Bildungsaktivitäten, durch internationalen Austausch nicht nur auf örtlicher Ebene, sondern aus der Region Ostbosnien insgesamt Jugendliche bosniakischer und bosnisch-serbischer Herkunft anzuziehen und für gemeinsame Aktivitäten zu begeistern. Die Initiatoren hatten auf eine solche Entwicklung zwar gehofft, sie aber – angesichts der sensiblen, ethnopolitisch weiterhin stark segregierten Umgebung – keineswegs für selbstverständlich gehalten. Denn die Beteiligung an Aktivitäten in einem von der jeweils „anderen“ Volksgruppe bewohnten Dorf erfordert von den Menschen in den größtenteils ethnisch-homogen besiedelten Dörfern Ostbosniens immer noch überdurchschnittlichen Mut, Selbstvertrauen und Überwindung. Zu der hohen Akzeptanz und Legitimation des Projekts hat die Tatsache, dass es sich um ein bosnisch-deutsches Projekt handelt, insbesondere die Anbindung an die Organisation *Schüler Helfen Leben*, die bosnienweit einen sehr guten Ruf genießt, maßgeblich beigetragen.

¹⁷ Endbericht „Jugend baut die Zukunft auf“, 2002–2005:3.

Gleichwohl wurde das Projekt, besonders in seiner Anfangsphase, aber auch darüber hinaus, durchaus mit einer Reihe von Schwierigkeiten konfrontiert. Diese sollen im folgenden zusammengefasst werden.

3.4 Schwierigkeiten und Hindernisse

1. Die Anstrengungen gerade im Hinblick auf die *Pflege der Kontakte mit der politischen Ebene* waren immens. So wurde dem Ipak-Team viel Geduld und Frustrationstoleranz abverlangt, um schließlich einen definitiven Beschluss des Gemeindeparlaments für den Bau des Zentrums in Krizevici zu erwirken. Auch während der folgenden Projektphasen mussten die Kontakte zur politischen Ebene und zur Verwaltung in Zvornik weiter kontinuierlich gepflegt werden. Gerade bei häufig wechselnden politischen Mehrheiten ist es von Bedeutung, immer wieder neue Personen entsprechend zu „sozialisieren“, d.h. mit den Projektzielen vertraut zu machen und regelmäßig über den Stand der Aktivitäten zu informieren. Im konkreten Fall wurde das Projekt durch politische Wechsel immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt. Kurz nachdem das Gemeindeparlament seine Genehmigung erteilt hatte, wurde die sozialdemokratische Bürgermeisterin durch einen Vertreter der radikalen bosnisch-serbischen Partei SDS abgelöst, und danach wechselte das Bürgermeisteramt fast jährlich. Außerdem führten Obstruktionen innerhalb der Verwaltung zu einer systematischen Verzögerung der Baugenehmigung. Zudem blockierte die örtliche Polizei zunächst kurzzeitig die Bemühungen des Teams, eine Überprüfung der Umgebung des Baugeländes auf Minengefahren vorzunehmen. All diese Schwierigkeiten konnten vom Team jeweils dadurch überwunden werden, dass beharrlich der Dialog mit den unterschiedlichen politischen Ebenen gesucht und informelle Netzwerke und Kontakte (z.B. im letzten Fall auch die Unterstützung der SFOR) genutzt wurden.

Unwägbarkeiten durch häufig wechselnde politische Mehrheiten, Mandats- und Entscheidungsträger auf der kommunalen Ebene stellen auch weiterhin eine große Herausforderung dar, so dass die Projektverantwortlichen immer wieder Energie auf die Vertrauensbildung mit diesen Personen aufwenden müssen. Allerdings sind von Seiten der Behörden und politischen Entscheidungsträger wohl keine ernsthaften Behinderungen zu erwarten, solange

Ipak sich „politisch neutral“ im Sinne der Unterstützung von Jugendlichen aller „Nationalitäten“ verhält.

2. Eine Schwierigkeit, mit der das Projekt-Team immer wieder konfrontiert wird, besteht darin, dass *schul- und bildungspolitische Bestimmungen von übergeordneter Ebene* erlassen werden, die *auf ethnische Separation gerichtet* sind (uneinheitliche Lehrpläne, die keinen muttersprachlichen Unterricht, sondern entweder bosnische oder serbische Sprache vorschreiben, Regelungen für den Religionsunterricht und religiöse Riten etc.). Diese erschweren den an multi-ethnischer Zusammenarbeit interessierten Pädagogen das Leben und führen vielerorts zur räumlichen Trennung von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft. So sehen z.B. die Lehrpläne der Republika Srpska vor, dass im ersten Jahr kyrillisch unterrichtet wird und erst im zweiten Jahr lateinische Schrift, während in der Föderation die umgekehrte Regelung existiert. Dies warf vor allem für Rückkehrerkinder, die des Kyrillischen nicht mächtig waren, Probleme auf. Aus Angst vor Benachteiligung, oder auch vor nationalistischer Indoktrination, schicken viele Eltern ihrer Kinder in oftmals weiter entfernt gelegene Schulen, in denen dann die jeweiligen Volksgruppen wieder unter sich sind. Die Folge ist zum Einen ethnische Segregation und zum Anderen eine Belastung von Kindern und Jugendlichen durch weite Schulwege.
3. Ein Problem für das Team bestand von Anbeginn und besteht weiterhin darin, *gute Lehrkräfte/TrainerInnen zu finden*, die partizipative Methoden beherrschen und Gruppenprozesse sowie persönlichkeitsbildendes Teamwork etc. anleiten können. KursleiterInnen, die mit diesen Methoden vertraut sind, sind in BiH überhaupt und erst recht in ländlichen Gebieten schwer zu finden. Eben weil es so schwierig ist, in ausreichender Zahl geschulte Lehrkräfte zu bekommen, erachtet das Ipak-Team es als vorrangig, Jugendliche als MultiplikatorInnen in der Anwendung moderner Methoden zu schulen, damit sie später wiederum angemessen mit Jugendlichen arbeiten können.
4. Auch bei der Suche nach geeignetem *Personal zur Koordination der Jugendgenossenschaft* stieß das Team auf Schwierigkeiten. So bildete der Prozess der Personalgewinnung hier von Anfang eine besondere Herausforderung. Die Suche nach einer Person mit ausreichender Qualifikation und Erfahrung, die in der

Lage wäre, eigenverantwortlich den Aufbau und die längerfristige Begleitung einer Genossenschaft in Ostbosnien in die Hand zu nehmen, erwies sich bislang als äußerst schwierig. Nun hat sich im März 2006 auch der bisherige Koordinator für eine andere Anstellung entschieden und das Team verlassen. Die Stelle muss also wiederum neu ausgeschrieben und besetzt werden, was eine Konsolidierung dieses Arbeitsbereichs vermutlich weiter verzögert. Die Arbeit der *Jugendgenossenschaft* Mozaik erscheint grundsätzlich sinnvoll in den Projektkontext eingebunden. Allerdings ist sie bislang noch wenig durch Kontinuität geprägt. Dies ist allerdings Umständen geschuldet, die nicht direkt vom Ipak-Team zu verantworten sind.

Nach Aussagen der Projektmanagerin wird das Team schon in der Ausschreibung verdeutlichen, dass eine der Hauptaufgaben des Koordinators/ der Koordinatorin darin besteht, die Genossenschaft so zu gestalten, dass sie genügend Mittel erwirtschaftet, um diese Stelle ab 2008 – also nach Ablauf des jetzigen Partnerschaftsvertrags – durch die Genossenschaft selbst zu finanzieren. Im Rahmen der Agrarausbildung von Ipak wurden 2004 und 2005 auf einer Fläche von 200 Quadratmetern 1.800 kg Tomaten und Paprika gewonnen. Diese Produkte sollen in Zukunft auch durch die Genossenschaft verkauft werden. Noch ist aber nicht absehbar, dass die Einnahmen ausreichen werden, das Gehalt eines Koordinators/ einer Koordinatorin in Zukunft wirklich zu finanzieren.

5. Begrenzt zur Verfügung stehende *Transportkapazitäten* bilden eine weitere Behinderung für die Arbeit in Krizevici und Umgebung. Es gibt nach wie vor – abgesehen vom Schulbus – keine Anbindung des Jugendzentrums an den öffentlichen Busverkehr. Das Jugendzentrum wird jedoch erst nach den Schulzeiten von Jugendlichen frequentiert. Je mehr Aktivitäten Ipak entfaltet hat, desto stärker wuchs die Zahl der Jugendlichen, die daran teilhaben wollen und desto drängender gestaltet sich das Transportproblem. Nach Angaben von Ipak würden ca. 13.000 € jährlich für Transportkosten benötigt, um die Nachfrage zu decken. Diesen Betrag hat Ipak aber nicht zur Verfügung. Ein Großteil des Transports von Jugendlichen wird von Ipak mit dem Kombi übernommen, aber das Team stößt damit immer wieder an Grenzen. Versuche, die Gemeinde zur Übernahme von Verantwortung (und der Kosten) für den Transport zu be-

wegen, waren bislang nicht erfolgreich. Ipak bemüht sich aber weiter darum, diese stärker einzubinden und in die Pflicht zu nehmen.

6. Ein weiteres Problem liegt in der Herstellung von *Sicherheit und Schutz der Jugendeinrichtungen vor Kriminalität*, vor allem Diebstahl. Es hat sich gezeigt, dass das Zentrum keine Minute unbeaufsichtigt bleiben darf. Die Anstellung eines Hausmeisters (eines Jugendlichen aus Krizevici) hat sich in diesem Kontext als unerlässlich erwiesen. Aber auch von ihm kann keine 24-stündige Anwesenheit erwartet werden. Die erforderliche Aufsicht rund um die Uhr zu gewährleisten, bringt für das Team daher zusätzliche Belastungen mit sich. In der ländlichen Region Ostbosniens kann man – anders als in den städtischen Gebieten – nicht auf private Wachschutz und Sicherheitsdienste zurückgreifen, um beispielsweise nachts zusätzlich Sicherheit herzustellen könnten. Ipak löste das Problem bisher dadurch, dass gute Beziehungen mit der örtlichen Polizei hergestellt wurden, die um das Zentrum herum aber nur gelegentlich Streife fährt. Aber auch hier drängt sich die Frage auf, ob von Seiten der Gemeinde nicht ein umfassenderer Beitrag geleistet werden kann.

3.5 Herausforderungen für die weitere Projektentwicklung

3.5.1 Überprüfung der Projektziele und Selbstevaluierung der Aktivitäten

Eine der wichtigsten Herausforderungen für das Ipak-Team besteht weiterhin in der Überprüfung und Priorisierung der Projektziele und deren Abgleich mit den gewählten Strategien. Nur auf dieser Grundlage kann letztlich auch eine Gewichtung der Projektaktivitäten vorgenommen werden.

Bereits bei den Vorbereitungsarbeiten zur Abfassung des Projektvertrags im Sommer 2005 wurde deutlich, dass das Ipak-Team einen anspruchsvollen Katalog von Zielsetzungen verfolgt, die es zu bündeln, zu systematisieren und zu gewichten gilt, damit das Team intern einen Konsens über seine Strategien und Schwerpunktsetzungen herstellen und diese auch in der Außendarstellung gegenüber Dritten überzeugend kommunizieren kann.

Dazu wurde ein Workshop mit dem Team im Juli 2005 veranstaltet. Die Zielsetzungen wurden nach einem team-internen Diskussionsprozess folgendermaßen

systematisiert (hier und im folgenden wird aus Texten zitiert, die vom Ipak-Team, das heißt von Nicht-Muttersprachlern verfasst wurden):

Box 2: Ziele für die nächste Projektphase (2005–2008) laut Workshop vom 13. Juli 2005

1. Aktive Teilnahme junger Menschen in gesellschaftlichen Prozessen auf lokaler, regionaler und staatlicher Ebene. Angestrebt ist die Weiterentwicklung des Jugendnetzwerks zwischen den Gemeinden Tuzla, Kalesija, Osmaci, Sapna und Zvornik, sowie die Gründung eines regionalen Jugendparlaments bis Ende 2008.
2. Die Übernahme von Verantwortung von staatlichen Behörden für Probleme von Jugendlichen.
3. Unterstützung des aktiven Engagements von Jugendlichen im Wiederaufbau (Konsolidierung der Jugendgenossenschaft einschließlich der Ausbildungsmaßnahmen und Existenzgründerinitiativen), sowie
4. Entwicklung der gesellschaftlichen Dynamik in den ländlichen Gebieten Ostbosniens durch Verringerung der Unterschiede in den Lebensperspektiven zwischen Stadt und Land.
5. Stärkung der individuellen Friedensfähigkeiten und interkulturellen Kommunikation durch friedenspädagogische Maßnahmen und internationalen Jugendaustausch.

Quelle: Workshop „10 Jahre Ipak: Krizevici 2002–2005 und 2005–2008“ in Tuzla, 13.7.2005, moderiert von Martina Fischer.

Die beim Workshop am 13. Juli 2005 fokussierten Projektziele flossen – in leicht modifizierter Formulierung – auch in den *Projektvertrag für die 2. Förderphase vom Februar 2006* ein. Darin sind folgende 6 Zielsetzungen formuliert:

Ziel 1: „Die aktive Teilnahme von jungen Menschen in den gesellschaftlichen Prozessen auf dem lokalen, regionalen und staatlichen Niveau auf Grund von guten Praxen, entstanden in dem Projekt ‚Die Jugend baut die Zukunft auf 2002–2005‘“

Darunter versteht das Team die Konsolidierung der Strukturen eines Jugendnetzwerks in Ostbosnien bis hin zur Gründung eines Jugendparlaments bis 2008, für das das Jugendzentrum in Krizevici als Referenzpunkt und Ressourcenzentrum fungieren soll.

Ziel 2: „Die Übernahme der Verantwortung der lokalen und staatlichen Behörden für die Lösung von Problemen junger Menschen“

Angestrebt ist vor allem die Befähigung junger Menschen zum Dialog und zur konstruktiven Auseinandersetzung mit Politik und Verwaltungsinstitutionen. Jugendliche sollen motiviert werden, auf die politischen Strukturen in dem Gebiet, in dem sie leben, Einfluss zu nehmen und Druck auf staatliche Stellen bzw. politische Mandats- und Entscheidungsträger auszuüben, damit diese in ihrer politischen Agenda auch die Bedürfnisse junger Menschen berücksichtigen und Jugendinitiativen ideell und finanziell unterstützen.

Ziel 3: „Das aktive und massive Engagement von Jugendlichen in den Prozessen des Wiederaufbaus und in den Entwicklungsprozessen“

Hierunter versteht das Team die Verbesserung der Ausgangsbedingungen für die Einbindung junger Menschen in den wirtschaftlichen Prozess in der Region Ostbosnien, d.h. konkret die Eröffnung besserer Möglichkeiten der beruflichen Ausbildung und der Erwirtschaftung von Einkommen.

Ziel 4: „Die weitere Entwicklung der gesellschaftlichen Dynamik an der Peripherie“

Hierunter versteht Ipak die Verbesserung der Lebensperspektiven junger Menschen in der ländlichen Region Ostbosnien und die Angleichung der Lebensbedingungen zwischen Stadt und Land, so dass junge Menschen zum Bleiben statt zur Abwanderung motiviert werden.

Ziel 5: „Die weitere Entwicklung von guten, friedlichen und konstruktiven Beziehungen zwischen den jungen Angehörigen von verschiedenen ethnischen Gruppen“

Hierunter versteht das Team die Schaffung von Räumen und Rahmenbedingungen, in denen sich Jugendliche aus unterschiedlichen Dörfern ungeachtet ihrer ethnopolitischen Zuordnung begegnen und gemeinsame Aktivitäten entfalten sowie gemeinsame, selbstorganisierte Initiativen durchführen können.

Ziel 6: „Promovierung von Dialog und Verbesserung von Kommunikationsfertigkeiten“

Gemeint ist die Ausbildung junger Menschen in Methoden der gewaltfreien Kommunikation und in der zivilen Konfliktbearbeitung, insbesondere von MultiplikatorInnen, die wiederum im Rahmen des lokalen und regionalen Jugendnetzes mit Jugendlichen arbeiten und/oder diese im Rahmen von Aktivitäten des Jugendzentrums anleiten sollen. Unmittelbar damit verbunden ist auch das Angebot psychosozialer Beratung

(Traumaberatung) in einer Region, in der viele Menschen durch Krieg, Flucht oder Vertreibung und Rückkehr stark traumatisiert oder zumindest belastet sind.

Zur Überprüfung der Zielsetzungen und Strategien ist ein umfassender Diskussionsprozess im Ipak-Team nötig. Es muss sich nun die Frage stellen: Welche Ziele wurden erreicht, welche wurden nicht erreicht? Welche sind aus heutiger Sicht wichtig, welche weniger wichtig? Welche sollen weiter verfolgt und welche aufgegeben werden? Welches sind übergeordnete, langfristige Ziele, welches sind kurzfristige, überprüfbare Zwischenziele? Nach welchen Kriterien überprüft das Ipak-Team die gewählten Strategien bzw. beurteilt es die eigene Arbeit als erfolgreich?

Zudem ist eine fortlaufende *Selbstevaluierung der Aktivitäten* erforderlich. Die meisten Aktivitäten haben in 2004/2005 eine erste Phase durchlaufen und können nun, in der nächsten Phase, durch das Team überprüft, verbessert bzw. modifiziert und gewichtet werden. Mit dem neuen Projektvertrag tritt das Projekt in eine *Konsolidierungsphase*. Um diese Phase erfolgreich zu gestalten, ist es erforderlich, dass ein *fortlaufender Abgleich der bisher definierten Projektziele mit der realen Projektentwicklung stattfindet*. Dieser Abgleich sollte vom Team selbst durchgeführt und möglichst auch fortlaufend dokumentiert werden. Auf dieser Grundlage können Aktivitäten besser gewichtet und mit den zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen abgeglichen werden. Eine besondere Notwendigkeit der Selbstevaluierung ergibt sich – nach Übereinkunft der Projektpartner – vor allem bezogen auf die berufspraktische Ausbildung und die Jugendgenossenschaft bzw. deren Wechselwirkung mit den übrigen von Ipak etablierten Aktivitäten. Es geht also um die *Klärung des Selbstverständnisses sowie der Rollen und Aufgaben im Bereich der Ausbildung und Einkommensförderung*. Das betrifft zum einen die Arbeit der Jugendgenossenschaft (Abschnitt 3.5.2.) und deren Rolle im Gesamtprojekt, aber auch die Konsolidierung der Jugendgemeinwesenarbeit, Kurse und Aktivitäten der Begegnung, die vom Ipak-Team im Jugendzentrum organisiert werden (Abschnitt 3.5.3).

Eine weitere Herausforderung liegt in der verantwortungsvollen Konzipierung und Durchführung der noch ausstehenden *Maßnahmen zur Stärkung individueller Friedens- und Konfliktfähigkeit*: Psychosoziale Begleitung und Friedenspädagogik / Trainings in ziviler Konfliktbearbeitung (Abschnitt 3.5.4.). Eine weitere Herausforderung besteht darin, Gender Mainstreaming auch weiterhin als wichtiges Prinzip des Projekts aufrecht zu erhalten (3.5.5.). Darüber hinaus kommt der Organisationsentwicklung, sowie der *Klärung der Rollen und Entscheidungskompetenzen* in der

Organisation Ipak MGB (Vorstand, Geschäftsführung, Mitgliederversammlung, Krizevici-Projektmanagement und Krizevici-Team) große Bedeutung zu. Damit verbunden ist auch die Anforderung, dass Ipak seine Kapazitäten in der Außendarstellung erweitert und eine *systematische Fundraising-Strategie* für die Sicherung von Projektaktivitäten ab 2008 erarbeitet (Abschnitt 3.5.6.).

3.5.2 Klärung der Aufgaben und Evaluierung der Jugendgenossenschaft

Die Aktivitäten zur beruflichen Ausbildung im Bereich des Agrarwesens und der Holzverarbeitung (für die sich das Team letztlich entschieden hat) sollten mit Priorität weiter entwickelt und auf die Bedürfnisse der Jugendlichen bzw. des Arbeitsmarktes zugeschnitten werden. Auch dem Ausbau der Beratungsangebote für Existenzgründerhilfen kommen in diesem Kontext große Bedeutung zu. Gleichzeitig sollte das *Verhältnis der berufspraktischen Ausbildung zu den einkommensfördernden Komponenten* geklärt und die Zielsetzungen/ Erwartungen des Teams in diesen Bereichen neu bestimmt bzw. präzisiert werden. Eine offene Frage ist weiterhin, wie ein Scharnier geschaffen werden kann zwischen der von Ipak angebotenen berufspraktischen Ausbildung und dem Aufbau einer beruflichen und wirtschaftlichen Existenz. Eine Herausforderung besteht also darin, die 2005 mit Ipaks Unterstützung gegründeten *Jugendgenossenschaft Mozaik* noch stärker zu konsolidieren. Mit der Rolle der Genossenschaft untrennbar verbunden ist auch die Frage nach Möglichkeiten und Grenzen der Unterstützung von einkommensfördernden Maßnahmen durch Ipak. Das Ipak-Team sollte – nach eingehender Selbstevaluierung¹⁸ der Kapazitäten und Grenzen der Jugendgenossenschaft – spätestens 2007 eine klare Entscheidung darüber treffen, ob Einkommensgenerierung (z.B. über Produktverkauf oder Arbeitsvermittlung) tatsächlich zu einem expliziten Projektziel erklärt wird oder ob Ipak in Zukunft die berufspraktische Ausbildung und Vermittlung von Qualifikationen, welche die Grundlagen für Einkommensförderung bilden, als seine zentrale Aufgabe begreift. Dieser Klärungsprozess und die damit verbundene Grundsatzentscheidung

¹⁸ SHL hat beim gemeinsamen Workshop am 31.5.06 in Berlin die Erwartung formuliert, dass sich Ipak zur besseren Überprüfung um fortlaufende (Selbst-)Evaluation der Entwicklung der Jugendgenossenschaft und um eine detaillierte Dokumentation von deren Aktivitäten bemüht. Es wurde vereinbart, dass Ipak bis Mitte 2007 einen Bericht zur Zwischenevaluierung der Aktivitäten der Jugendgenossenschaft liefert. Der Bericht soll die Entwicklung der Jugendgenossenschaft im Hinblick auf „output“ und „outcome“ beschreiben, anhand der von Ipak noch zu erstellenden Kriterien die Wirkung bewerten und Erwartungen an die weitere Entwicklung der Jugendgenossenschaft formulieren.

bilden eine wichtige Voraussetzung auch im Hinblick auf Antragstellungen für weitere Projektfinanzierungen ab 2008.

3.5.3 Konsolidierung der Jugendgemeinwesenarbeit, Ausbildung und Jugendbegegnung

Eine Herausforderung für das Ipak-Team besteht darin, die begonnenen Aktivitäten im Bereich der Jugendgemeinwesen-Arbeit auszubauen und zu konsolidieren. Das betrifft vor allem die laut Projektvertrag vom Februar 2006 durch SHL geförderten *Freizeit- und Bildungsaktivitäten sowie Maßnahmen der Jugendbegegnung und Vernetzung*. Mit Blick auf Ipaks begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen sollte dem Ausbau des Ausbildungsangebots und der Vernetzungsaktivität innerhalb der Region Ostbosniens (36 Dörfer und 5 Gemeinden) Vorrang vor weiteren Vorhaben der überregionalen Vernetzung von Jugendaktivitäten eingeräumt werden.

Dabei wird auch der *internationalen Jugendbegegnung* weiterhin Bedeutung zukommen, weil diese Begegnungen von den Jugendlichen in Krizevici und Umgebung besonders gewünscht werden und unverzichtbare interkulturelle Lernprozesse mit sich bringen. Diese Ebene übernimmt zweifellos eine wichtige Unterstützungsfunktion für multi-ethnische Aktivitäten in Ostbosnien. Die internationalen Begegnungsaktivitäten sollten deshalb unbedingt im bisherigen Umfang beibehalten werden. Sie sollten jedoch nicht in nennenswertem Umfang ausgeweitet und intensiviert werden, da dies auf Kosten der Energien gehen würde, die für die lokale und regionale Jugendarbeit benötigt werden. Aktivitäten zum Jugendaustausch müssen mit vertretbarem Aufwand realisierbar sein und in einer guten Balance zu den anderen Projektaktivitäten stehen.

Auch dem Politikdialog und der Zusammenarbeit mit staatlichen Instanzen sollte weiterhin hohe Bedeutung beigemessen werden. Ipak hat in der Verknüpfung von Initiativen der nicht-staatlichen mit der staatlichen Ebene bereits Beachtliches geleistet. Das Ipak-Team sollte sich auch weiterhin aktiv darum bemühen, die Gemeinde in die laufenden Aktivitäten des Zentrums einzubinden. Gerade im Bereich der Freizeit- und Sportaktivitäten wie auch bei der Bereitstellung von Transportkapazitäten, aber auch bei der Garantie von Sicherheit für die Jugendeinrichtungen, könnte und sollte die Gemeinde Zvornik stärker mit in die Verantwortung genommen werden, um Ipak zu entlasten.

Im Zusammenhang mit der Konsolidierung der Jugendgemeinwesenarbeit stellt sich langfristig auch die Frage, wie unterschiedliche Altersgruppen sinnvoll integriert werden können. Ein Mitglied des Ipak-Teams benannte als größte Schwierigkeit, ältere Jugendliche in die Ausbildungsangebote zu integrieren. Sie seien oft mehr an Freizeitangeboten und Disko-Abenden interessiert. Viele wollen auch ihre Jugend nachholen, die ihnen durch Krieg- und Kriegsfolgen genommen wurde, und einfach hauptsächlich „Spaß haben“, wohingegen die Jüngeren eher an Ausbildungsangeboten interessiert seien. Hier ergibt sich ein Zielkonflikt, der schwer zu lösen ist. Die unterschiedlichen Erwartungen müssen immer wieder austariert werden. Dies sei vor allem deshalb erforderlich, weil die Jüngeren sich oft auch an den Älteren orientieren. Bisher hat das Ipak-Team versucht, den Interessen aller entgegenzukommen, die sich als „Jugend“ definieren, wobei manche derjenigen, die sich im Zentrum einfinden, älter als 20 sind, was wiederum als kriegsbedingtes Phänomen zu werten ist. Diese „Nachkriegsgeneration“ älterer Jugendlicher ist nach Meinung von Ipak unbedingt einzubeziehen, aber ob diese breite Definition in Zukunft weiter aufrecht zu erhalten ist, sei fraglich.

Hier sei angemerkt, dass Jugendarbeit im Nachkriegskontext grundsätzlich nicht als Arbeit mit einer altersmäßig festdefinierten Zielgruppe verstanden werden kann.¹⁹ In gespaltenen und gewaltgeprägten Transformationsgesellschaften lässt sich Jugend nicht in festen Alterskategorien fassen. Das westlich geprägte Verständnis von Jugend als einer Übergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsenenleben muss in Frage gestellt werden. Zehnjährige „Kindersoldaten“ sind in gewisser Hinsicht „Erwachsene“, 35-jährige, die ihre „Jugend“ im Krieg verbrachten, gehören zur verlorenen Generation einer Gesellschaft, und können ein gefährliches Gewalt- und Frustrations-Potenzial bilden wenn ihnen aufgrund von rigiden Förderregelungen abermals Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen vorenthalten werden (Schell-Faucon 2000).

¹⁹ Auch in Krisengebieten tätige internationale Organisationen folgen in ihren jugendpolitischen Ansätzen keiner einheitlichen Alterseingrenzung. In der neueren Literatur werden die Konzepte „Kindheit“ und „Jugend“ als wesentlich durch soziale Prozesse geprägt gesehen, die vor allem davon abhängig sind, welche Funktionen Kinder und Jugendliche in einer Gesellschaft übernehmen (vgl. Kemper 2005:8).

3.5.4 Umgang mit Vergangenheit: Psychosoziale Unterstützung und Training in gewaltfreier Konfliktbearbeitung

Eine weitere Herausforderung liegt in der verantwortungsvollen Konzipierung und Durchführung von Maßnahmen zur psychosozialen Unterstützung (Traumaaarbeit und Suchtprävention) sowie zur Stärkung individueller Friedens- und Konfliktfähigkeit (Friedenspädagogik, Trainings in ziviler Konfliktbearbeitung). Diesen soll im Zeitraum 2006–2007 besonderes Augenmerk gewidmet werden.

Viele Rückkehrerinnen und Rückkehrer in Ostbosnien haben weiterhin unter verschiedensten Traumatisierungen zu leiden. Eine Reihe von ihnen haben massive Menschenrechtsverletzungen und Vertreibungen sowie den Verlust von Angehörigen durchlitten. Am sogenannten „schwarzen Pass“ (Crni Vrh) in einem Gebirgszug wenige Kilometer vom Jugendzentrum entfernt, wurde 2004 eines der größten Massengräber Bosniens entdeckt, in dem mehr als 600 Menschen verscharrt waren. Es handelte sich um Angehörige der Zivilbevölkerung, die sich 1995 auf die Flucht von Ostbosnien nach Tuzla begeben hatten.

Zivilistinnen und Zivilisten wurden sowohl zu Instrumenten als auch zu Zielscheiben des Krieges. Die Anzahl der im Bosnien-Krieg getöteten Personen wird nach neueren Schätzungen von internationalen Organisationen mit mindestens 100.000 angegeben. Die Zahl der vermissten Personen lag im Jahr 2004 noch bei 20.000. Im Jahr 2005 jährte sich nicht nur zum zehnten Mal das Ende der Kampfhandlungen in Bosnien-Herzegowina, sondern es wurde auch des Massakers von Srebrenica gedacht, bei dem 7.500 Menschen (vorwiegend bosniakische Jungen und Männer) von bosnisch-serbischen Milizen (unter Beteiligung serbischer Spezial-Einheiten) aus der UN-Schutzzone verschleppt, umgebracht und in Massengräbern verscharrt wurden. Nicht einmal ein Drittel von ihnen sind bislang gefunden und beerdigt worden.²⁰

Etliche der Jugendlichen, mit denen Ipak arbeitet, haben Angehörige verloren. Die Rückkehr an die Orte des Geschehens und die Konfrontation mit den für die Gewaltakte Verantwortlichen kann vorhandene Traumatisierungen wieder aufbrechen lassen oder verstärken. Auch Jugendliche, die Krieg und Gewalt nicht bewusst miterlebt haben oder nach dem Krieg geboren sind, haben vielfältige seelische

²⁰ Fernsehberichte der BBC während der Trauerfeierlichkeiten in Srebrenica am 11.7.2005 sprachen von insgesamt 8.375 Vermissten in Srebrenica, von denen 1.976 in Srebrenica/Protocari begraben wurden. Die Reste von schätzungsweise 3.000 Menschen aus Srebrenica harren noch der Identifizierung in den Labors in Tuzla und Visoko.

Belastungen davon getragen. Sie werden verstärkt durch einen Mangel an physischer oder materieller Sicherheit, mit dem sie und ihre Familien konfrontiert sind. Dieser macht sich zum Einen daran fest, dass sich einige Kriegsverbrecher in Ostbosnien weiterhin frei bewegen. Zum Anderen gibt es immer wieder auch offene oder verdeckte Drohungen, die sich zwar nicht gegen das Jugendzentrum in Krizevici richteten, aber die Menschen in den Dörfern weiterhin belasten.

Das Ipak-Team hat daher von Anbeginn auch eine in der Traumaberatung erfahrene Psychotherapeutin in die Arbeit vor Ort eingebunden. Sie half herauszufinden, welche Jugendlichen am ehesten als Multiplikatoren für eine Arbeit mit Jugendlichen geeignet seien. Überdies half sie, Traumatisierungen zu erkennen und Beratungsangebote für davon betroffene, traumatisierte Jugendliche zu entwickeln. Es wurden spezielle Seminare entwickelt, die Jugendlichen zu mehr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein durch Gruppenerfahrungen verhelfen, mit dem Ziel, die Lethargie, unter der sie leiden, zu überwinden. Einzelne Jugendliche wurden überdies dafür qualifiziert, hier unterstützende Funktionen zu übernehmen. In der ersten Projektphase wurden psychosoziale Workshops mit Jugendlichen durchgeführt, die sich wiederum in der Arbeit im Jugendzentrum engagieren und vom Ipak-Team als potenzielle Jugendleiterinnen und –leiter angesehen werden. 20 Jugendliche bekamen so Einführungen in unterschiedliche Themen, die psychosoziale Kenntnisse, Empathiefähigkeit und soziale Kompetenzen befördern sollten. Zu den Ausbildungsinhalten zählten

- a) die Analyse und Vorbeugung von Suchtkrankheiten
- b) Erkennung von Traumata und Umgang damit
- c) Moderation von Gruppenprozessen
- d) Training in interkultureller Kommunikation.

Psychosoziale Angebote sollen, sowohl in Form von Gruppenworkshops als auch in Form von Einzelberatungen, auch in der kommenden Projektphase in Krizevici weitergeführt werden.

Darüber hinaus erachtet es das Team für die nächste Projektphase als förderlich, zur Unterstützung der im Projektvertrag genannten Projektziele 5 und 6 („*Entwicklung von konstruktiven Beziehungen zwischen Angehörigen von verschiedenen ethnischen Gruppen*“ sowie „*Promovierung von Dialog und Verbesserung von Kommunikationsfertigkeiten*“) auch Trainings in ziviler Konfliktbearbeitung durchzuführen. Diese sollen vor allem Jugendlichen zugute kommen, die als Multiplikatoren im Jugendnetz und/oder bei Ipaks Aktivitäten mitarbeiten und Jugendliche anleiten.

Auch Mitglieder des Ipak-Teams und ehrenamtlich arbeitende Kursleiterinnen und Dozenten sollen an entsprechenden Trainings teilnehmen.

Sowohl die psychosoziale Betreuung als auch die Trainings in gewaltfreier Konfliktbearbeitung konnten aber in dem von SHL für die zweite Projektphase vorgegebenen Finanzierungsrahmen nicht untergebracht werden. Die Mittel hierfür mussten anderweitig beantragt werden. Die *Berghof Stiftung für Konfliktforschung* übernahm die Finanzierung für

- a) eine friedenspädagogische Maßnahme für Jugendliche aus Ostbosnien in Form einer Workshop-Reihe von zehn 2-tägigen Trainings in gewaltfreier Konfliktbearbeitung, die in Zusammenarbeit mit dem Centre for Nonviolent Action (Sarajevo/Belgrad) konzipiert und durchgeführt werden soll,
- b) psychosoziale Unterstützung (Beratung zur Trauma-Erkennung und Traumabearbeitung) für Jugendliche und ihre Angehörigen durch eine ausgebildete Psychologin, sowie
- c) eine Fortbildungsmaßnahme (zwei 5-tägige Trainings in den genannten Themen) für Mitglieder des Ipak-Teams.

Viele Jugendliche sind direkt oder indirekt durch Kriegserlebnisse, Flucht und Rückkehr traumatisiert oder zumindest psychisch belastet. Damit umzugehen bildet weiterhin eine zentrale Herausforderung in Ostbosnien (vgl. Kleck 2006a). Nach den Beobachtungen des Ipak-Teams leiden viele Jugendliche weiterhin an vielfältigen Ängsten, denen begegnet werden muss. Die Frage, ob diese konstruktiv bearbeitet werden können, ist allerdings auch mit der Frage verbunden, wie und ob über die Vergangenheit gesprochen werden kann.

Nach der Verbreitung des sogenannten Srebrenica-Videos²¹ durch das Humanitarian Law Center (Belgrad) und seiner Ausstrahlung in allen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten beobachtete das Ipak-Team, dass in Bosnien-Herzegowina eine vorsichtige gesellschaftliche Debatte und kritische Reflexion der Verantwortung und Rolle unterschiedlicher Akteure im Bosnien-Krieg einsetzte. Dies

²¹ Das Video zeigt die Entführung und Hinrichtung junger bosniakischer Männer in der Nähe von Srebrenica und belegt, dass dieses Verbrechen unter Beteiligung serbischer, Milosevic-treuer Milizen (der sogenannten Skorpione) verübt wurde. Das Video wurde vom Belgrader Humanitarian Law Center (Natasja Kandić) aufgedeckt und dem internationalen Kriegsverbrechertribunal in Den Haag zugespielt. Im Sommer 2005 wurde es von allen öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten in Bosnien, Kroatien und Serbien ausgestrahlt. Damit wurde für viele Menschen, die bis dahin argumentiert hatten, es gebe keine serbische Mitschuld an dem Massaker von Srebrenica dies erstmals durch anschauliche Belege faktisch widerlegt.

ermöglichte es auch den Jugendlichen, erstmals offen über diese Themen zu sprechen. Die Ipak-Teammitglieder registrierten, dass es bei vielen eine Bereitschaft für eine konstruktive Diskussion gab. Diese Stimmung ist kürzlich jedoch wieder ins Gegenteil umgeschlagen und die Hoffnung auf eine etwas angstfreiere Debatte wurde massiv gedämpft. Anlass war die Neuauflage nationalistischer Rhetorik, mit der Politiker in der Republika Srpska auf das Referendum in Montenegro vom 21.5.2006 reagierten.

Nachdem die Mehrheit der Bevölkerung von Montenegro Ende Mai 2006 die Loslösung vom Staatenverbund Serbien und Montenegro beschlossen hatte, schlug der Ministerpräsident der serbischen Entität, Milorad Dodik, vor, dass auch die Republika Srpska nun über ein Referendum (zur Veränderung des Status der RS) nachdenken müsse. Derartige Propaganda führte zu einer Wiederkehr von Kriegs- und Vertreibungsängsten vor allem bei bosniakischen Rückkehrern in den sensiblen Nachkriegs-Gebieten Ostbosniens (und anderen Teilen der RS). Die Reaktionen der Hardliner aus den anderen politischen Lagern ließ nicht auf sich warten und enthielt ebenfalls nationalistisch gefärbte und konfrontative Töne. Ipak geht davon aus, dass weniger die Jugendlichen selbst als vielmehr ihre Eltern dafür anfällig sind, sich wieder in ethnopolitische Konfrontationen hineinziehen zu lassen. Unter diesen gab es schließlich viele, die dem multi-ethnischen Ansatz des Jugendhauses von Ipak/SHL anfangs sehr zurückhaltend gegenüber standen, und erst nach und nach vom Nutzen der Aktivitäten für die jungen Menschen überzeugt werden konnten.

Solange Ängste weiterhin von politischen Extremisten bewusst geschürt werden, sieht sich das Ipak-Team mit dem Problem konfrontiert, dass Bemühungen zu einem konstruktiven Umgang mit der Vergangenheit immer wieder konterkariert und unterlaufen werden. Maßnahmen der psychosozialen Begleitung und zur Stärkung der individuellen Friedens- und Konfliktfähigkeit können den Schaden, der durch politische Ideologie und öffentliche Polemik angerichtet wird, kaum aufwiegen. Sie können aber – gemeinsam mit den übrigen Aktivitäten von Ipak – dazu beitragen, ein anderes Klima zu schaffen. Sie können dazu beitragen, Jugendliche für Hasssprache und ausgrenzende Rhetorik zu sensibilisieren und sie zu stabilisieren. In der gegenwärtigen Situation erscheint die Arbeit des Ipak-Teams, das sich darum bemüht, mit dem Jugendzentrum einen Ort zu schaffen, in dem eine Gegenöffentlichkeit hergestellt und eine Gegenkultur zu derartigen Versuchen ethnopolitischer Spaltung (vor-)gelebt wird, um so wichtiger.

3.5.5 Gender-Gerechtigkeit: Gewohnheiten verändern und Überforderung vermeiden

Der von vielen ausländischen Geberorganisationen formulierte Anspruch an das *Gender Mainstreaming* von friedensfördernden oder entwicklungspolitischen Projekten wird insbesondere in ländlichen Regionen Bosnien-Herzegowinas mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert. So ist gerade in traditionellen muslimischen Familien die Praxis verbreitet, dass Mädchen über weite Teile des Tages in Haus und Küche Arbeiten verrichten müssen, während ihre Brüder sich im Jugendzentrum engagieren. Vielerorts geht man einfach davon aus, dass sie ohnehin in Ehe und Familie ihre Bestimmung finden werden und keine Ausbildung benötigen.

Wenn eine maximale Förderung von Jugendlichen beider Geschlechter erreicht werden soll, ist es nötig, den unterschiedlichen Realitäten, Bedürfnissen und den für diese Gesellschaft typischen Rollenkonstruktionen von Jungen und Mädchen Rechnung zu tragen. Dabei gilt es, insbesondere Mädchen und jungen Frauen Freiräume und Rollenveränderungen zu erhalten, die sie als Flüchtlinge während und nach dem Krieg z.B. in städtischen Milieus erfahren haben. Eine wichtige Aufgabe besteht darin, sich bei der Formulierung von Angeboten für weibliche Jugendliche nicht einfach den Gewohnheiten der dörflichen Gemeinschaft anzupassen, sondern auch dazu beizutragen, dass sich Gewohnheiten verändern; man sollte den Mädchen und Frauen Angebote machen, die sie ansprechen, ohne sie zu überfordern oder von ihnen zu verlangen, sich in offene Konfrontation oder Opposition zu ihrer Umgebung zu begeben. Vor allem der Appell, Mädchen ebenfalls in handwerkliche Ausbildungen einzubeziehen, verhallt in diesem Milieu oft ungehört. Ausbildungsangebote werden von Mädchen bislang eher im Agrarbereich angenommen. Ihre Qualifikationen können aber im Hinblick auf das Marketing und Existenzgründungsmöglichkeiten ausgebaut werden.

Ipak hat bereits große Sensibilität für Gender-Aspekte bewiesen und es ist zu erwarten, dass diesen auch in den kommenden Projektphasen weiterhin umfassend Rechnung getragen wird.

3.5.6 Organisationsentwicklung: Stärkung der internen Strukturen und Kapazitäten von Ipak MGB

Eine weitere Herausforderung besteht im Abschluss des Lokalisierungsprozesses und der weiteren *Entwicklung der lokalen Trägerorganisation Ipak MGB* („Udruzenje Ipak

– Mladost gradi buducnost“), die seit März 2006 als Trägerorganisation fungiert und für die Abwicklung der Projektaktivitäten verantwortlich ist.

Während der ersten Phase des Projekts „Die Jugend baut die Zukunft auf“ fungierte der Förderverein Ipak e.V. aus Mosbach, der seit 1995 Ipaks Arbeit mit jugendlichen Flüchtlingen in Simin Han und Tuzla von Deutschland aus unterstützt hat, formal-rechtlich als Projektträger für das von SHL finanzierte Projekt in Krizevici. Mit dem Status einer „international“ registrierten Organisation ausgestattet, war Ipak weniger stark bürokratischen Zwängen ausgeliefert als lokale NRO und konnte entitätsübergreifende Aktivitäten leichter organisieren. Die Mitglieder des Ipak-Teams waren bei Ipak e.V. angestellt.

Mitglieder des bosnischen Ipak-Teams und FreundInnen und Unterstützer der Arbeit von Ipak hatten bereits 2003 einen lokalen Verein mit dem Namen „Udruzenje Ipak – Mladost gradi buducnost“ („Organisation Ipak – Die Jugend baut die Zukunft auf“) gegründet, der als lokale NRO nach bosnischem Recht registriert wurde. Dieser übernahm 2004/2005 die Verantwortung für die Jugendeinrichtungen, die mit Unterstützung von Ipak e.V. in Simin Han/Tuzla geschaffen wurden. Anfang 2006 beschloss der deutsche Vorstand des Vereins aus Mosbach, sich auch aus der Trägerschaft des Krizevici-Projekts zurückzuziehen, weil sich die ehrenamtlichen Mitglieder der kontinuierlichen Begleitung eines so komplexen Projektes auf Dauer nicht gewachsen sahen. Alle Beteiligten kamen überein, dass es an der Zeit wäre, auch dieses Projekt möglichst umgehend in bosnische Verantwortung zu übergeben.

Die in Tuzla registrierte Organisation Ipak MGB übernahm zum 15. März 2006 die Trägerschaft für das Projekt „Die Jugend baut die Zukunft auf“. Am 24. Februar 2006 veranstalteten SHL und das Berghof Zentrum mit den Mitgliedern des Ipak-Teams und Mitgliedern des Vorstands der lokalen Organisation MGB in Tuzla einen Workshop, in dem die Ziele, Erwartungen und Verantwortlichkeiten der Projektpartner für die weitere Förderphase (bis August 2008) diskutiert wurden und ein neuer Partnerschaftsvertrag unterzeichnet wurde.

Die lokale Organisation „Udruzenje Ipak – Mladost gradi buducnost“ (im folgenden: *Ipak MGB*) hatte im Mai 2006 insgesamt 67 Mitglieder.²² Die Mitgliederversammlung bildet das wichtigste Organ des Vereins. Die Mitglieder wählen den

²² Die überwiegende Zahl (48) kam aus Tuzla und Umgebung, 3 kamen aus Sarajevo, 4 aus Kalesija, 2 aus Sapna und 8 aus Zvornik. 61 Mitglieder waren stimmberechtigt. Auch die meisten Angehörigen des Ipak-Teams zählen zu den Mitgliedern des Vereins (Hajrudin Babajic, Nermin Memic, Dzamal Hamidovic, Elvir Smajic, Adnan Harbic und Lahira Sejfija); sie sind jedoch nicht stimmberechtigt.

Vorstand²³ und entscheiden über die Strategie und inhaltliche Schwerpunktsetzung. Ipak MGB versteht sich als Organisation, die Jugendarbeit, Friedensförderung und inter-ethnische Verständigung zum Ziel hat. Mitglieder sind Jugendliche, aber auch in der Jugendarbeit oder an Schulen tätige Erwachsene. Die Struktur und Funktionsweise der lokalen Organisation wurde vom Vorstand Ipak MGB im Februar 2006 den Projektpartnern vorgestellt. Demnach gibt es

- 1) Jugendliche/Jugendgruppen, die an der Zusammenarbeit mit Ipak und an einer Mitgliedschaft interessiert sind, aber nur gelegentlich an Aktivitäten teilnehmen (schätzungsweise 150–200), sowie
- 2) ordentliche, stimmberechtigte Vereinsmitglieder, das sind AktivistInnen, die mehrere Projekte und Aktivitäten mit Ipak durchgeführt haben. Um stimmberechtigte Mitglieder zu werden, müssen Jugendliche mindestens 5 Aktivitäten mit Ipak absolviert haben.

Die Vorsitzende des Vereins, Suncica Kuzmic (Direktorin der Musikschule Tuzla) begründete dieses Verfahren abgestufter Mitgliedschaft folgendermaßen: Jugendliche, die nach dem Krieg groß wurden, erwarteten sehr viel, seien aber noch nicht daran gewöhnt, dass man sich aktiv für etwas einsetzen und für etwas arbeiten müsse. Um zu verhindern, dass Ipak mit Konsumhaltungen und zu vielen passiven Mitgliedern überfrachtet wird, müssten entsprechende Kriterien für die Mitgliedschaft eingebaut werden. Bei einer bosnischen Organisation, die sich in einer engen Partnerschaft mit SHL befindet, wollten viele Jugendliche gern spontan (rein formal oder auch passiv) Mitglied werden, weil sie sich davon irgendwelche – nicht genauer definierbare – persönliche Vorteile erhofften. Die lokale Organisation MGB sei aber auf aktive, engagierte junge Menschen angewiesen. Man müsse ihnen zeigen, dass sie sich etwas erarbeiten müssten, und dazu gehöre auch die volle, stimmberechtigte Mitgliedschaft bei Ipak. Nach Ansicht des Vorstands von Ipak-MGB und nach Einschätzung des Ipak-Teams hat sich dieses Verfahren bewährt. Bei der letzten Mitgliederversammlung im Dezember 2005 seien zu den schon vorhandenen 30

²³ Der Vorstand von Ipak MGB wurde im Mai 2006 gebildet von Suncica Kuzmic (Tuzla) als Präsidentin, Elvis Camdzic (Tuzla) als Vizepräsident, Amir Hasanovic (Tuzla) als Schriftführer, Eldina Sakic (Tojsici/Kalesija) und Rade Peric (Zvornik) als Beisitzer. Mit Rade Peric (Rektor der Schule Desanka Maksimovic) und Suncica Kuzmic (Direktorin der Musikschule Tuzla) sind wichtige Vertreter der Lehrerschaft aus beiden Entitäten auch im Vorstand der lokalen Organisation vertreten. Lahira Sejifa fungiert als Geschäftsführerin der Organisation Ipak MGB und wurde vom Vorstand mit dem Management des Krizevici-Projekts beauftragt. Gleichzeitig ist sie – so der Beschluss des Vorstands von Ipak MGB und des Ipak-Teams – weiterhin für das Management der übrigen Projekte und Initiativen von Ipak MGB (Jugendzentrum Simin Han, das von Ipak e.V. an Ipak MGB übertragen wurde) verantwortlich.

Mitgliedern zusätzlich 24 neue aufgenommen worden, die alle das genannte Kriterium erfüllten.

Da es sich bei Ipak MGB um eine recht junge Organisation handelt, kommt der Klärung der *Rollen und Entscheidungskompetenzen* (Vorstand, Geschäftsführung, Mitgliederversammlung, Krizevici-Projektmanagement und Krizevici-Team) im weiteren Projektverlauf zentrale Bedeutung zu. Vor allem müssen die *Befugnisse und Verantwortung der Organe und Personen* innerhalb der Organisation Ipak-MGB und zwischen dieser und dem Krizevici-Team nach Ansicht der Projektpartner und des Teams noch klarer definiert werden. Das betrifft auch die *Zusammenarbeit mit den Organen der Jugendgenossenschaft*.

Eng mit der Weiterentwicklung der Organisation verknüpft ist die Frage, wie Ipak MGB die erforderlichen Kapazitäten und Voraussetzungen (personelle Ressourcen und Kenntnisse) schaffen kann, um eine umfassende Fundraising-Strategie zu entwickeln und die Aktivitäten in Ostbosnien über das Jahr 2008 hinaus finanziell abzusichern. Die im Bereich der Gemeinwesenarbeit angesiedelten Aktivitäten werden (selbst wenn sie durch Einnahmen aus dem Verkauf von Agrarprodukten in bescheidenem Maße ko-finanziert werden können) auch in Zukunft weitgehend auf externe Finanzierung angewiesen sein. Langfristig darf sich das Projekt dabei aber nicht auf einen Hauptsponsor verlassen, sondern muss die Abhängigkeit möglichst auf mehrere Sponsoren verteilen.

4 Zusammenfassung und Ausblick

Ipak ist es schon in der vorbereitenden Projektphase gelungen, in Zusammenarbeit mit den Schulen wichtige Schritte zu unternehmen, Jugendlichen zur Selbstorganisation und zu mehr Selbstbewusstsein, gemeinsamen Lernerfolgen, multi-ethnischer Kooperation und internationalen Kontakten zu verhelfen. Lehrerinnen und Lehrer konnten zur Unterstützung der Projektziele und aktiven Mitarbeit sowie zur Eigeninitiative motiviert werden. Das Projekt „Die Jugend baut die Zukunft auf“ hat dann im Zeitraum 2004–2006 entscheidend zur Begegnung und zu gemeinsamen Lernprozessen zwischen Jugendlichen aus bosniakischen Rückkehrerfamilien und bosnisch-serbisch bewohnten Dörfern in Zvornik und Umgebung beigetragen. Das *Jugend-*

zentrum in Krizevici wurde zu einem zentralen Referenzpunkt für Jugendarbeit in diesem Gebiet – hier wurde der Name (Krizevici bedeutet „Kreuzung“ bzw. „Knotenpunkt“) tatsächlich Programm. Sowohl die Freizeit- und Bildungsangebote, wie auch die Angebote zur berufspraktischen Ausbildung (Agrarausbildung und Holzverarbeitung) wurden von Jugendlichen aus den Dörfern an der Entitätsgrenze und dem Drinatal stark nachgefragt. Durch internationalen Jugendaustausch wurden interkulturelle Lernprozesse unterstützt. Ipaks Aktivitäten haben zudem entscheidend zur Jugendvernetzung beigetragen und neue Formen des Politikdialogs zwischen Jugendlichen und Mandats- und Entscheidungsträgern auf der lokalen Ebene mit begründet. Damit entfaltete das Projekt „Die Jugend baut die Zukunft auf“ nicht nur für die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sondern darüber hinaus auch für das gesellschaftliche Umfeld Wirkungen. Außerdem trug das Projekt zur Qualifizierung von Jugendlichen für die Gewächshausproduktion und den Tischlereiberuf bei. Deren Startchancen für eine wirtschaftliche Existenzsicherung wurden damit verbessert. Allerdings ist zur Zeit noch offen, inwieweit das Projekt selbst auch aktiv zur Einkommensgenerierung von jungen Menschen beitragen kann und soll, oder inwieweit es sich auf Ausbildungs- und Beratungsfunktionen mit dem Ziel der Einkommensförderung beschränken sollte.

Zivilgesellschaftliche Aktivitäten mit Initiativen auf der staatlichen Ebene verbinden

Auch zehn Jahre nach Dayton besteht eine vordringliche Aufgabe darin, in Bosnien-Herzegowina lokale Initiativen zu fördern, die jungen Menschen einen Platz im Gemeinwesen bieten, ihnen berufliche Entwicklungsperspektiven eröffnen, Erfahrungen der Selbstorganisation und Eigeninitiative ermöglichen, Raum für Begegnung und Verständigung geben, sie bei der Verarbeitung der Kriegserfahrungen unterstützen und ihnen Ansätze der konstruktiven Konfliktbearbeitung nahe bringen. Einen Bedarf für Ansätze, die friedensfördernde und entwicklungspolitische Maßnahmen kombinieren, gibt es auch in anderen vernachlässigten und besonders vom Krieg zerstörten Landesteilen Bosnien-Herzegowinas. Überdies bilden die Ausstattung von Schulen und die Reform des Schulwesens eine vordringliche Aufgabe. Daher liegt eine zentrale Herausforderung darin, Aktivitäten des nichtstaatlichen, zivilgesellschaftlichen Sektors mit Initiativen auf der staatlichen Ebene zu verbinden.

Eine Schwierigkeit, mit der NRO immer wieder konfrontiert werden, besteht darin, dass schul- und bildungspolitische Bestimmungen von übergeordneter

Ebene erlassen werden, die auf ethnische Separation gerichtet sind (uneinheitliche Lehrpläne, sprachliche Segregation, religiöse Grüße oder Riten etc.). Diese erschweren den an multi-ethnischer Zusammenarbeit interessierten Pädagogen das Leben und führen vielerorts zur räumlichen Trennung von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft. NRO sind auch bei noch so erfolgreicher Projektstrategie nicht in der Lage bzw. verfügen nicht über den Einfluss, bildungs- und schulpolitische Bestimmungen zu transformieren, die auf ethnische Separation gerichtet sind. Sie können aber, wie das Projekt „Die Jugend baut die Zukunft auf“ zeigt, dazu beitragen, ein günstigeres gesellschaftliches Klima für friedliches Zusammenleben und Verständigung zu schaffen, etwa indem Menschen, die im Bildungssektor tätig sind, dazu ermutigt werden, sich für eine Veränderung der existierenden Bedingungen zu engagieren.

Von daher ist es notwendig, dass internationale Organisationen – in Abstimmung mit NRO – weiterhin intensive Anstrengungen zur Veränderung der Situation im Bereich der schulischen Bildung unternehmen und sich auf multi-ethnische Bildungsarbeit konzentrieren. Das betrifft eine Vereinheitlichung der Lehrpläne und die Etablierung von Angeboten muttersprachlichen Unterrichts. Es geht darum, eine politisch und weltanschaulich möglichst neutrale Schulausbildung sicherzustellen, und der ethnischen Separierung einzelner Dörfer und Gemeinden nach dem Vorbild der Vorkriegssituation in Bosnien entgegenzuwirken. Internationale Organisationen, die mit der Implementierung des Friedensabkommens von Dayton in BiH betraut sind, darunter der Hohe Repräsentant und die OSZE, haben in den vergangenen Jahren Schritte zur Bildungsreform eingeleitet. Diese waren allerdings nur von mäßigem Erfolg gekrönt (Perry 2003, A. Fischer 2006) und es bedarf noch großer Anstrengungen, um diese Reformen umzusetzen. Eine wichtige Herausforderung liegt unter anderem darin, Lehrer zu sensibilisieren und anders als bisher, vor allem auch in moderneren didaktischen Methoden aus- und weiterzubilden.

Um Jugendlichen Perspektiven zu verschaffen, wäre es überdies wichtig, auch auf die Schaffung *berufspraktischer Ausbildungsmöglichkeiten an Schulen und Universitäten* hinzuwirken. Die Schaffung entsprechender Angebote in technischen oder handwerklichen Berufen oder auch in Handel und Gewerbe könnten die Chancen junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen und entscheidend dazu beitragen, ihre Potenziale für das Land nutzbar zu machen. Initiativen dafür könnten von internationalen Entwicklungsagenturen, die weiterhin in Bosnien tätig sind und über Zugang zur staatlichen Ebene verfügen, gezielter unterstützt und begleitet werden.

Gleichzeitig müssten einheimische und ausländische Firmen gewonnen und Analysen des lokalen Marktes vorgenommen werden. Wichtig ist, dass ausbildungs- und einkommensfördernde Maßnahmen nicht in erster Linie *für* Jugendliche konzipiert werden, sondern dass diese in die Bedarfsanalyse, Konzeption und Realisierung mit einbezogen werden.

Bosniens Europäische Zukunft

Die Erfahrung des Jahrzehnts nach Dayton hat gezeigt, dass Reformen und Transformationsprozesse in Bosnien nicht durch einen Konsens der politischen Eliten sondern in der Regel in erster Linie durch internationalen Druck in Gang kommen. Dabei kommt in Zukunft der Europäischen Union große Bedeutung zu. Auf sie richten sich die Hoffnungen reformwilliger Menschen, darunter vieler Jugendlicher in Bosnien Herzegowina.

In den vergangenen Jahren hat die Europäische Union einen Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess mit Bosnien-Herzegowina eingeleitet und mehr und mehr Verantwortung für die Region des westlichen Balkans übernommen. Seit 2005 war sie regelmäßig einbezogen in die Vorbereitung und Implementierung wichtiger politischer Schritte, und die jährlichen Arbeitspläne der Regierungen waren so gestaltet, dass sie die Anforderungen des mit der EU geschlossenen Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens erfüllten. Die Ablehnung einer Verfassungsreform im Frühjahr 2006 hat auch den Prozess der Annäherung mit der EU zunächst gebremst. Aber es ist wahrscheinlich, dass nach den Wahlen im Herbst 2006 eine neue Phase beginnen kann, in der Reformen in Bosnien durch eine Mischung aus positiven Anreizen und Druck von außen beeinflusst werden können. Die Herausforderung für die EU besteht allerdings darin, einen *integrierten Ansatz* zu entwickeln, der die unterschiedlichen Dimensionen der Transition in Bosnien und den übrigen Ländern des ehemaligen Jugoslawien berücksichtigt.

Die *Transformation der Kriegsökonomie*, die sich in Schwarzmarkt, Prostitutionsringen und Menschenhandel teilweise fortgesetzt hat, *in eine Friedensökonomie*, bildet eine wichtige Voraussetzung für Bosniens europäische Zukunft. Nach wie vor existieren parallel vier unterschiedliche Wirtschaftskreisläufe, die sich teilweise überschneiden oder miteinander verbunden sind (Pugh 1999, Ehrke 2003):

- a) die „Ökonomie der Intervention“ als internationaler Mittelzufluss, der Haushaltsdefizite deckt (in der RS über 70% in der Föderation mehr als 30% der staatlichen Einnahmen)

- b) die „Ökonomie der Mafia“ als völlig unreguliertes, komplexes Betätigungsfeld für gewaltsame oder illegale Aktivitäten
- c) die „Subsistenzökonomie“, von der etwa die Hälfte der Bevölkerung insbesondere in den ländlichen Regionen zehrt, sowie
- d) die „formelle Wirtschaft“ von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die für den inneren oder äußeren Markt Waren oder Dienstleistungen produzieren und Sozialbeiträge, Steuern und Zölle entrichten. Dieser Teil der Wirtschaft wird im wesentlichen durch die internationalen Organisationen reguliert.

Die Aussicht auf die Einbindung in die EU eröffnet die Chance, dass auch die bosnische Konfliktökonomie aufgelöst werden kann. Eine wichtige Herausforderung besteht darin, die mafiösen Strukturen zu verringern und den Anteil der legalen Ökonomie am Wirtschaftsgeschehen zu erhöhen (Ehrke 2003). Eine weitere wichtige Aufgabe besteht in der Überwindung von Korruption, vor allem im Staatsapparat (besonders bei Polizei und Verwaltung und im Justizwesen), weil diese die ökonomische Entwicklung und die Errichtung funktionierender staatlicher Institutionen hemmt und das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die öffentlichen Einrichtungen untergräbt.

Zudem müssen extreme Ungerechtigkeiten beseitigt und soziale Sicherungssysteme geschaffen werden. Rentnerinnen und Rentner können von den geringen Bezügen, die nur ein Drittel des zuvor bezogenen Arbeitslohns ausmachen, oft kaum existieren, Arbeitslose fallen rasch in die Armut. Flüchtlinge und Rückkehrer – vor allem diejenigen, die in ländliche Gebiete remigrierten – werden oft mit einem umfassenden Mangel an wirtschaftlichen Perspektiven konfrontiert. Jugendliche und Berufsanfänger landen, wie eingangs dargestellt, häufig in der informellen oder Schattenökonomie. In manchen Landesteilen sichern ethnisch geprägte Beziehungsstrukturen weiterhin das wirtschaftliche Überleben, bieten für zahlreiche Menschen Orientierung und Schutz. Dies begünstigt die Verstetigung des vom früheren Hohen Repräsentanten erwähnten „Bosnischen Knotens“ (Petritsch 2001:11), der jeden Streitpunkt zu einem ethnopolitischen Machtkampf erhebt und das tägliche Leben dominiert. Eine Verbesserung der wirtschaftlichen Grundlagen und eine an sozialer Gerechtigkeit orientierte Sozialpolitik ist eine Vorbedingung dafür, dass dieser Teufelskreis durchbrochen wird. Die Vorstellung, dass mit der Sanierung der bosnischen Wirtschaft automatisch soziale Kohärenz geschaffen würde, wäre sicher vermessen. Die Veränderung der existierenden wirtschaftlichen Verhältnisse bildet

aber eine der wichtigsten Herausforderungen für einen stabilen Frieden in Bosnien. Nur so werden nachwachsende Generationen und die große Anzahl junger Menschen, die vom legalen Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind, eine Perspektive erhalten.

In diesem Sinne fordert der Hamburger Friedensforscher Peter Lock, über eine „Abweichung von der regulativen Orthodoxie des Neoliberalismus nachzudenken“ und einen *gemeinsamen, geschützten Binnenmarkt* für die Territorien des ehemaligen Jugoslawien zu schaffen, auf dem Beschäftigung ein zentrales Ziel ist. Denn „ohne die horrend, verstärkt die jüngeren Generationen treffende Arbeitslosigkeit durch die Migration in die EU und Beschäftigung vor Ort zu überwinden, bleibt der Westbalkan, einschließlich des Territoriums Kosovo, ein Dampfkessel, der früher oder später weitere gewaltgeprägte Katastrophen generieren und zum Ausbau transnationaler krimineller Netzwerke beitragen wird“ (Lock 2005:4). Für diesen Vorschlag spricht, dass ein leistungsfähiger Binnenmarkt vermutlich mit der Zeit die emotional besetzte, hohe politische Bedeutung von Eigenstaatlichkeit in ihrer Bedeutung einschränken könnte.

Sollte sich herausstellen, dass die von der EU und den internationalen Finanzinstitutionen geforderten ökonomischen Anpassungsprozesse nicht dazu führen, dass Bosnien auf internationalen Märkten konkurrenzfähig werden und Waren und Dienstleistungen exportieren kann, so werden sich dort kaum Zukunftsperspektiven für junge Menschen entwickeln. Dies gilt auch für die anderen Länder des westlichen Balkans, insbesondere Serbien und Montenegro einschließlich Kosovo.

Daher muss es gleichzeitig darum gehen, dass in den EU-Mitgliedstaaten Ausbildungsmaßnahmen entwickelt werden, die junge Menschen aus diesen Regionen *sowohl für den einheimischen als auch für den internationalen Arbeitsmarkt fit machen*. Dies kann auch durch Stipendienprogramme in den EU-Mitgliedsländern unterstützt werden. Eine Herausforderung besteht in der *Öffnung der Europäischen Union für Möglichkeiten der Qualifizierung junger Menschen und für Arbeitskräfte aus der Region des ehemaligen Jugoslawien*.

Dies macht eine Veränderung der westeuropäischen Visa-Politik erforderlich. Ein Bericht der International Crisis Group (2005) kommt zu dem Schluss, dass die EU-Visapolitik gegenüber den Ländern des westlichen Balkan zur Ghettoisierung der Region beiträgt und Reformbestrebungen in diesen Ländern eher behindert. ICG tritt für eine Liberalisierung des Visa-Regimes vor allem für Studenten, Geschäftsleute

und Touristen ein und fordert, dass der Bewilligungsprozess einfacher, schneller und weniger mühevoll für die Betroffenen gestaltet werden müsse.²⁴

Wirtschaftsanalysten aus der Friedensforschung haben ebenfalls gefordert, die Grenzen der Mitgliedsländer insbesondere für junge Menschen aus der Balkanregion zu öffnen, um dem Projekt der EU-Osterweiterung Glaubwürdigkeit zu geben. Es gelte anzuerkennen, dass „dieser Raum zu Europa ohne wenn und aber gehört und dass Migration im Interesse aller Seiten ist“, so Peter Lock (2005:4). Die derzeitige von der Union praktizierte Politik der Abschottung unterstütze den Fortbestand der kriminellen Märkte und Schattenökonomie, ohne die (faktische) Migration wesentlich zu beschränken. Migration sei – wie historisch belegt wurde – ein Wachstumsfaktor, die EU müsse sich ihr öffnen und vor allem jungen Menschen eine Chance geben. Die Größenordnung des Zustroms sei ökonomisch unproblematisch und im Hinblick auf die Altersstrukturen in der EU dringend geboten. Die Attraktivität eines offenen Europa werde dazu beitragen, „das schwarze Loch in der Europäischen Landkarte“ endlich zu beseitigen. Ohne diesen Schritt bleibe Europa „ein opportunistisches Projekt ohne historische Perspektive“ (Lock 2005:4).

Diese Forderung mag auf den ersten Blick im Widerspruch zu den Zielen stehen, die zivilgesellschaftliche Ansätze wie das hier vorgestellte Partnerschaftsprojekt „Die Jugend baut die Zukunft auf“ verfolgen. Tatsächlich liegt hier aber kein Widerspruch vor, sondern es ergibt sich eine parallele Anforderung:

1. In jedem Fall gilt es primär, die beruflichen Chancen für Jugendliche in Bosnien-Herzegowina und der Balkan-Region selbst zu verbessern, die wirtschaftliche Situation und staatlichen Strukturen zu stabilisieren. Gleichzeitig aber ist es wichtig, das Signal auszusenden, dass die Region einen Teil Europas bildet. Auf solche Zeichen sind insbesondere Organisationen, die sich aktiv um den Aufbau von Zivilgesellschaft in Bosnien bemühen, in ihrer Motivation dringend angewiesen. Nicht zufällig weist die Selbstdarstellung der Organisation Ipak MGB, deren Arbeit in dieser Studie vorgestellt wurde, als eines ihrer Ziele aus, „einen aktiven Beitrag zum Aufbau einer pluralen, multikulturellen Zivilgesellschaft in Bosnien beizutragen und auch den Prozess der europäischen Integration des Landes aktiv zu begleiten“.

²⁴ Der Bericht untersucht die Wirkung der gültigen Visa-Bestimmungen bezogen auf Albanien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien und Serbien-Montenegro einschließlich Kosovo. Er benennt Defizite und Probleme, die der EU-Erweiterung zuwiderlaufen und die Erwartungen auf eine Mitgliedschaft in den Gesellschaften dieser Länder dämpfen. “The current system is breeding resentment by making the majority pay a high price for a criminal minority” (ICG 2005:Executive Summary).

2. Auch Qualifikationen, die im Ausland angeeignet werden, kommen erfahrungsgemäß teilweise wiederum der Heimatregion zugute, da viele nach abgeschlossener Ausbildung und ersten Berufserfahrungen re-migrieren. Diejenigen, die im Ausland bleiben, tragen durch Finanztransfers häufig zur Unterstützung ihrer Familien und damit zur Verbesserung von deren wirtschaftlicher Situation bei. In jedem Fall aber ist es ein Vorteil, wenn junge Menschen aus Südosteuropa andernorts Ausbildungs-, Berufs- und Lebenserfahrungen sammeln können, selbst wenn nur ein Teil zurückkehren mag, verglichen mit der Alternative, arbeits- und perspektivlos populistischen Strömungen oder kriminellen Netzwerken anheim zu fallen, die – auf lange Sicht – in Bosnien-Herzegowina und andernorts Staat und Gesellschaft destabilisieren.

5 Literatur

- DONAIS, Timothy 2002. The Politics of Privatization in Post-Dayton Bosnia, in: Southeast European Politics, Vol. III, No. 1, S. 3–19.
- DONAIS, Timothy 2005. The Political Economy of Peacebuilding in Post-Dayton Bosnia. London: Frank Cass Publishers.
- DONAIS, Timothy / PICKEL, Andreas 2002. The International Engineering of a Multiethnic State in Bosnia: Bound to Fail, Yet Likely to Persist, TIPEC Working Paper 03/2. Peterborough: Trent International Political Economy Centre.
- EHRKE, Michael 2003. Von der Raubökonomie zur Rentenökonomie. Mafia, Bürokratie und internationales Mandat in Bosnien, in: Internationale Politik und Gesellschaft, 2/2003, S. 123–154.
- EMRICH, Steffen / RICKERTS, Christian 2006. Peer Support and Volunteering. Experiences of *Schüler Helfen Leben*, in: Fischer 2006a, S. 279–296.
- EMRICH, Steffen 2005. Jugendarbeit in Bosnien und Herzegowina. Bestandsaufnahme und Empfehlungen. Eine Studie im Auftrag des Deutschen Auswärtigen Amtes finanziert mit mitteln des Stabilitätspaktes. Sarajevo.
- FISCHER, Martina 2001. Vorschläge zur Unterstützung von Projekten der gemeinwesen- und beschäftigungsorientierten Jugendarbeit; Bericht zum Gutachtereinsatz im Projekt „Förderung von Jugend-, Bildungs- und Kulturarbeit in Bosnien-Herzegowina (PN 2001.9081.9.). Unveröffentlichter Evaluierungsbericht für die GTZ. Berlin/Eschborn.
- FISCHER, Martina 2004. How to Recover from Violent Conflict? Reconstruction, Rehabilitation and Post-Conflict Peacebuilding, in: Austin, Alex, Fischer, Martina, Ropers, Norbert (eds.) (2004). Transforming Ethnopolitical Conflict. The Berghof Handbook, Wiesbaden 2004, S. 373–402.
- FISCHER, Martina (Hg.) 2006a. Peacebuilding and Civil Society in Bosnia-Herzegowina – Ten Years after Dayton. Münster: Lit Verlag.
- FISCHER, Martina 2006b. Bosnia’s Challenge: Martina Fischer (Hg.), Economic Reform, Political Transformation and War-to-Peace-Transition, in: Fischer 2006a, S. 441–470.
- FISCHER, Martina 2006c. The Need for Multidimensional Youth Work: Education, Interethnic Networking and Income Generation, in: Fischer 2006a, S. 233–255.

- FISCHER, Martina 2006d. "Krivevici means Junction". Working with Young Returnees in Sensitive Post War Areas (Interview with Lahira Sejfija and Adnan Harbic, Ipak, Tuzla), in: Fischer 2006a, S. 257–277.
- FISCHER, Martina / FISCHER, Astrid 2003. Jugendförderung als Beitrag zum Friedensprozess in Bosnien und Herzegowina – eine Bilanz. Studie zur Auswertung der dreijährigen Förderung von Jugendinitiativen, Schriftenreihe der GTZ. Eschborn.
- FISCHER, Martina / TUMLER, Julie 2000a. Möglichkeiten der Förderung einer „Peace Constituency“ in Bosnia and Herzegovina, Schriftenreihe der GTZ. Eschborn.
- FISCHER, Martina / TUMLER, Julie 2000b. Friedensförderung in Bosnien-Herzegowina, Ansätze der Jugend-, Bildungs- und Kulturarbeit, Berghof Arbeitspapier Nr. 5. Berlin: Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung.
- FISCHER, Astrid 2006. Integration or Segregation? Reforming the Education Sector, in: Fischer 2006a, S. 297–324.
- IBHI/UNDP 2000. Independent Bureau of Humanitarian Issues / United Nations Development Program. Human Development Report Bosnia and Herzegovina, Youth. Sarajevo.
- INTERNATIONAL CRISIS GROUP 2005. EU Visas and the Western Balkans. Europe Report No. 168. Brussels, 29 November 2005, www.crisisgroup.org.
- INTERNATIONAL CRISIS GROUP 2002. The Continuing Challenge of Refugee Return in Bosnia Herzegovina, Balkans Report No. 137. Sarajevo/Brussels, December.
- KEMPER, Yvonne 2005. Youth in War to Peace Transition. Approaches of International Organisations. Berghof Report Nr. 10. Berlin: Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung.
- KLECK, Monika 2006. Working with Traumatised Women, in: Fischer 2006a, S. 343–355.
- KLECK, Monika 2006a. Refugee Return – Success Story or Bad Dream? A Review from Eastern Bosnia, in: Fischer 2006a, S. 107–122.
- LEDERACH, John Paul 1997. Building Peace. Sustainable Reconciliation in Divided Societies. Washington D.C.
- LOCK, Peter 2005. Die wirtschaftlichen Dimensionen und Beurteilung der Wiederaufbaustrategien. Paper presented at the Conference "Hammelburger Kongress Politik und Krisenprävention". Hammelburg, 15–17 July 2005.
- PERRY, Valery 2003. Reading, Writing and Reconciliation: Educational Reform in Bosnia and Herzegovina, ECMI Working Paper No 18. Flensburg, September.

PETRITSCH, Wolfgang 2001. Bosnien und Herzegowina. 5 Jahre nach Dayton: Hat der Friede eine Chance? Klagenfurt.

PUGH, Michael 2005. Transformation in the Political Economy of Bosnia since Dayton, in: International Peacekeeping, Vol. 12, No. 3, 448–462.

SHELL-FAUCON, Stefanie 2000. Conflict Transformation through Educational and Youth Programs, in: Berghof Handbook for Conflict Transformation. Berlin Oktober 2000 (Internetversion unter: www.berghof-handbook.net).

UNDP 2003. Where will we be in 2015? Bosnia and Herzegovina Human Development Report, www.undp.ba.

UNDP 2004. Human Development Report. New York: UN Development Program.